Herner Zeitung

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

68. Jahrgang / Castroper Zeitung — Rauxeler Neueste Nachrichten

Nummer 86 — Dienstag, den 14. April — 1942



Das Auge des U-Bootes, die Brückenwache
(PK-Aufnahme: Kriegsberichter Buchheim)

Zusammenbruch der Indien-Politik

Frage im englischen Sinne nicht mehr zu lösen!

Drahtbericht unseres eigenen diplomatischen Mitarbeiters

Cripps hat wieder Zeit, für den Bolschewismus zu arbeiten

om Berlin, 14. April.

Die Verlängerung des Aufenthaltes von Cripps in Indien, der in England als ein günstiges Vorzeichen für das Gelingen seiner Mission gebucht wurde, hat nichts genutzt. Er kehrt dafür mit leeren Händen, mit einer persönlichen und politischen Niederlage und mit der Feststellung zurück, daß der Plan des britischen Kriegskabinetts in allen maßgebenden Kreisen Indiens abgelehnt wurde. Daß die englische Presse aller Schattierungen offenbar auf einen Wink der Regierung die bekannte Methode — militärische Niederlagen in Siege umzufälschen — nun auch auf diese politische Aktion anwendet, (der Londoner Rundfunk spricht mit einer ungewöhnlichen Selbstironisierung von einem „glorreichen Mißerfolg") ändert an der Tatsache nichts, daß die Lösung der indischen Frage im englischen Sinne, für die sich seit Wochen beide Häuser des Parlaments und alle Parteien eingesetzt haben, für die man sogar den Einfluß des amerikanischen Präsidenten zu mobilisieren suchte, vollständig gescheitert ist.

Die Frage, woran schließlich die Verhandlungen zerbrochen sind, ist dabei ziemlich gleichgültig; denn wie die Kriege einen äußeren Anlaß und im Tieferen liegende Gründe haben, so ist es auch hier. Nach der Aussage von Cripps hat die Forderung des indischen Kongresses, daß die zu bildende indische Nationalregierung dem englischen Vizekönig nicht verantwortlich sein solle, zum Bruch geführt, da England die Kontrolle der indischen Regierung nicht aus den Händen geben wollte. In Wirklichkeit aber haben die für Indien verhandelnden Persönlichkeiten erklärt, daß die Zugeständnisse Englands nur den Zweck verfolgten, Indien in den Krieg zu ziehen und die gesetzlichen Unterlagen für die volle Mitverantwortung des neuen „Dominions" zu bringen. Die Ablehnung der englischen Vorschläge bedeutet also eine Verneinung Indiens, am Kriege teilzunehmen und Zurückweisung der englischen Behauptung, daß Indien durch einen japanischen Angriff bedroht sei. Die Inder wissen, daß ein solcher lediglich der englischen Herrschaft in Indien und nicht dem Lande selbst gilt. Damit ist England bei der beabsichtigten stärkeren Mobilisierung der indischen Bevölkerung auf seine bisherige Herrschaftsmethode,

Fortsetzung auf der 2. Seite

Kostspielige Luftangriffe der Briten

Neun Flugzeuge auch über Westdeutschland abgeschossen – Murmansk angegriffen

Ueberraschungsangriff einer motorisierten Infanterie-Division

dnb Führerhauptquartier, 14. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern bekannt:

„Auf der Halbinsel Kertsch griff der Feind nach den schweren Verlusten des Vortages nur an einzelnen Stellen mit schwächeren Kräften an. Alle Angriffe wurden abgewiesen.

An der übrigen Ostfront wurden vereinzelte Angriffe stärkerer feindlicher Kräfte abgewehrt.

Bei einem von Truppen einer deutschen motorisierten Infanterie-Division durchgeführten überraschenden Angriff verlor der Feind 650 Gefangene, 1000 Tote, drei Panzerkampfwagen und 40 Maschinengewehre.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront unterstützten Kampf- und Jagdfliegerverbände die Operationen des Heeres mit besonderer Wirkung.

In Lappland hatte der Gegner in den letzten Tagen bei erfolglosen Aufklärungsvorstößen hohe blutige Verluste.

Kampfflugzeuge griffen die Hafenanlagen von Murmansk mit guter Wirkung an.

In Nordafrika beiderseitige Artillerie- und Spähtrupptätigkeit. Britische Kraftfahrzeugansammlungen wurden erfolgreich bombardiert.

Die bei Tag und Nacht fortgesetzten Angriffe auf militärische Anlagen und Flugplätze der Insel Malta verursachten erneute Zerstörungen in den Zielen.

Deutsche Jäger und Flakartillerie schossen bei Tage am Kanal, im norddeutschen Küstengebiet und vor der norwegischen Küste 15 feindliche Flugzeuge ab.

Britische Flugzeuge griffen in der letzten Nacht Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. Falkartillerie und Nachtjäger schossen neun der angreifenden Flugzeuge ab.

Major Haase, Kommandeur eines Pionierbataillons, hat sich mit einer ihm unterstellten Kampfgruppe in wochenlanger erfolgreicher Verteidigung eines hart umkämpften Stützpunktes besonders ausgezeichnet.

Ein im Westen eingesetztes Jagdgeschwader errang am gestrigen Tage den 1000. Luftsieg".

Ritterkreuz für rücksichtslosen persönlichen Einsatz

dnb Berlin, 14. April. **Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Johannes Manitius, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Major Hellmuth Mäder, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment.**

Churchill war schon immer dagegen!

In Warschau gefundener Botschafterbericht beweist verbissene Ablehnung

Obstruktion gegen Indiens Freiheit

□ Berlin, 14. April.

In letzter Zeit sind bereits eine große Anzahl Aeußerungen Winston Churchills aus früherer Zeit in Erinnerung gerufen worden, die die wahre Gesinnung des derzeitigen britischen Premierministers gegenüber allen Projekten, Indien formelle Rechte und Freiheiten zu gewähren, aufzeigten. Das Auswärtige Amt ist in der Lage, zur Charakteristik Churchills einen weiteren authentischen Beitrag zu veröffentlichen. Unter den in unseren Besitz gelangten Akten des polnischen Außenministeriums befinden sich auch Berichte des ehemaligen polnischen Botschafters in London Graf Rasynski, die die Verhandlungen über das 1935 auf der Tagesordnung stehende Projekt eines Gesetzes über die Autonomie Indiens zum Gegenstand haben.

In einem Berichte wird unterstrichen, daß eine Gruppe der englischen Konservativen unter Leitung von Churchill eine verbissene Kampagne gegen den Gesetzentwurf geführt haben. Daneben äußert sich der ehemalige polnische Diplomat noch zu einer anderen Frage, die heute wieder von aktueller Bedeutung ist. Es wird nämlich im Zusammenhang mit Indien das englische Mißtrauen gegen die Machenschaften der Sowjetregierung in Zentralasien hervorgehoben, die nach Churchills Meinung darauf zielen, die englische Stellung in der Welt einzunehmen.

Die fraglichen Stellen des erwähnten Berichts lauten in der Uebersetzung im einzelnen wie folgt:

Botschaft der polnischen Republik in London
PS/MG 14 I A/7

28. März 1935.

An den Herrn Minister für Auswärtige Angelegenheiten in Warschau.

Politischer Bericht Nr 8/35

Autonomie für Indien

Im jetzigen Augenblick geht die Lesung des Gesetzesprojektes in der Kommission des Unterhauses vor sich. Es scheint, daß die Schlußabstimmung über das Gesetz im Plenum des Hauses nicht vor Juni stattfinden wird, zumal die Regierung zweifellos die Anwesenheit der indischen Fürsten in London zu den in den ersten Tagen des Mai begin-

Fortsetzung auf der 2. Seite

Aegyptische Nationalisten regen sich

Außenminister Makram Ebaid Pascha durch Schulterschuß verletzt

Serie von Attentaten

□ Rom, 14. April.

Meldungen der römischen Blätter „Messaggero" und „Popolo di Roma" aus Aegypten zufolge haben ägyptische Nationalisten in Kairo am Sonnabend zu gleicher Zeit vier Attentate verübt.

Eine Gruppe Nationalisten drang in das Haus von Premierminister Nahas Pascha ein, nachdem sie zunächst zwei englische Wachsoldaten, die das Haus bewachten, getötet hatten. Der Premierminister war abwesend. Die Frau des Premierministers wurde mit Stricken an ihr Bett gefesselt. Das zweite Attentat wurde auf den englandhörigen ägyptischen Außenminister Makram Ebaid Pascha verübt, der durch einen Schuß an der Schulter verwundet wurde. Eine dritte Gruppe versuchte in das schwer bewachte Haus des britischen Botschafters Miles Lampson einzudringen, wurde aber an ihrem Vorhaben von den englischen Soldaten gehindert. Drei englische Soldaten wurden getötet, zehn der Angreifer schwer verletzt. Eine vierte Gruppe von Aegyptern drang in das Haus ein, das General Wavell als Wohnsitz zugewiesen ist. Frau Wavell befand sich im Hause. Sie wurde ebenso wie die Frau des Premierministers ans Bett gefesselt. Darüber hinaus wurde den beiden Frauen jedoch kein Haar gekrümmt.

U-Boot im Mittelmeer versenkt

□ Rom, 14. April. **Im Mittlemer versenkte ein U-Boot-Jäger unter dem Kommando von Leutnant zur See Antonio Sciaidone ein feindliches U-Boot.**

Der Papierkrieg

Von Reichsminister Dr. Goebbels

Es ist klar, daß ein Krieg von der totalen Ausdehnung wie der gegenwärtige eine ungeheuer weitgesteckte und verzweigte Organisation zur Voraussetzung hat. Er bezieht alle Gebiete des öffentlichen und große Teile des privaten Lebens in sich ein, und diese können ihm überhaupt nur dienstbar gemacht werden, wenn die dafür notwendigen sachlichen Bedingungen gegeben sind. Wir leben nicht mehr im Zeitalter des Landknechtstums, in dem die Truppe im allgemeinen das, was sie nötig hatte, da nahm, wo sie es gerade bekam. Heute muß die Kriegführung planen und vorbereiten, sie muß ihre Maßnahmen in Uebereinstimmung bringen mit den gegebenen Möglichkeiten, sie muß Vorratswirtschaft auf lange Sicht betreiben und darf nicht von der Hand in den Mund leben. Das alles setzt eine komplizierte und feinverästelte Staats- und Verwaltungsmaschinerie voraus. Hier muß ein Rädchen in das andere greifen, wenn nicht die Gefahr entstehen soll, daß eines Tages der ganze Mechanismus ins Stocken kommt.

Aber trotzdem ist auch hier, wie überall anderswo, das Einfache immer das Richtige. Je übersichtlicher und klarer ein Apparat aufgebaut ist, um so reibungsloser wird er funktionieren. Wir Deutschen sind in der Welt berühmt dafür, daß wir wahre Meister der Organisation sind. Aber weil wir so viel davon verstehen, darum tun wir hier des Guten manchmal etwas zu viel. Wir können uns ein geordnetes Leben ohne Organisation nicht vorstellen, und damit wir auf jeden Fall sicher gehen in der Berechnung des erstrebten Erfolges, organisieren wir häufig nicht nur das, was man unbedingt organisieren muß, sondern auch das, was man eben noch organisieren kann. Und da liegt der Fehler. Weil wir so genaue Systematiker sind, deshalb mangelt es uns hier und da etwas an der mitreißenden Kraft einer kühn hingeworfenen Improvisation. Nun wird jedermann zugeben, daß die Bedingungen des Kriegführens im Jahre 1942 andere sind als im Jahre 1939. Die Aufgaben sind ins Gigantische gewachsen. Die Menschen, die zu ihrer Bewältigung zur Verfügung stehen, haben an Zahl kaum nennenswert zugenommen. Ihr Arbeitseifer hat sich erhöht, ihre körperlichen und seelischen Kräfte dagegen sind im dritten Kriegsjahr mindestens härter in Anspruch genommen als im ersten. Demgegenüber aber hat der Apparat sich selbstverständlich mehr eingespielt. Bedauerlich ist nur, daß er auch eher komplizierter als einfacher geworden ist. Und hier gilt es Abhilfe zu treffen.

Viele Menschen in der Kriegsarbeit schleppen noch zu viel Ballast aus dem Frieden mit sich herum. Anstatt mit leichtem Gepäck zu marschieren, damit sie beweglich bleiben, haben sie sich einen ansehnlichen Ranzen von Bedenken, Einwänden und Hemmungen über den Rücken geschnallt, und statt Initiative zu entfalten, bewerfen sie sich gegenseitig mit Papier. Eine dringende Sache wird durchaus nicht dadurch erledigt, daß man darüber einen Brief an den Gegenspieler schreibt und seinen Durchschlag zu den Akten nimmt, um ihn notfalls, wenn etwas schief gehen sollte, als Alibi zur Verfügung zu haben. Viel schneller kommt man zum Ziel, wenn man den eigens dazu erfundenen Telephonhörer zur Hand nimmt, mit dem Nachbarn, der ja auch nur ein Mensch und meistens sogar einer mit durchaus gutem Willen ist, ein paar freundliche Worte über den fraglichen Gegenstand wechselt und sich mit ihm über eine Entscheidung einigt. Das spart Zeit, Mühe und Aerger, das beschleunigt den Arbeitsvorgang, das ist zwar nicht so aktenkundig wie ein Brief, aber hin und wieder handelt es sich bei den fraglichen Angelegenheiten ja auch nicht um geschichtliche Vorgänge, die in die Akten hineingehören, weil der spätere Historiker sie gerne schwarz auf weiß besitzen möchte. Mutige Initiative und schnelles Handeln ist meistens die Hälfte des Erfolges. Der kommt am ehesten zum Ziel, der, während der andere Wurst sagt, sie selbst schon auffrißt.

Wo soll es am Ende hinführen, wenn die Kriegsarbeit sich nur noch an den Krücken von Aktendeckeln bewegen kann! Die Führungsstellen des Reiches sind so mit Arbeit überhäuft, daß sie so viele Druckschriften, Briefe und Eingaben, wie bei ihnen einlaufen, überhaupt nicht lesen können. Und im übrigen ist es auch nicht ihre Aufgabe, das zu erledigen, was Arbeit der unteren Stellen ist. Sie müssen sich auf Herausgabe von Richtlinien beschränken und im großen darüber wachen, daß diese Richtlinien eingehalten werden. Das versteht man nämlich unter Führen, und das ist ganz etwas anderes als Durchführen. Auch kann die Verwaltung in vielen Fällen in den nachgeordneten Instanzen viel besser erledigt werden als in den Zentralen. Sie müssen mit relativ kleinen Apparaten arbeiten. Ein Wasserkopf zeichnet sich nur selten durch eine besonders hervorragende Begabung im Denken aus.

Man soll uns nicht mißverstehen: eine gewisse Grundlage der Organisation muß natürlich immer vorhanden sein, wenn der Staats- und Verwal-

tungsmechanismus funktionieren soll. Aber es gibt auch hier eine Grenze der Solidität, die man nicht überschreiten darf, ohne der gesunden Funktion des Apparates Schaden zuzufügen. Wenn man es so genau nimmt, daß man zuletzt auch noch Aufsichtspersonal einsetzt, um über die richtigen Satzzeichen zu wachen, dann wird die Gründlichkeit zum Verhängnis. Da loben wir uns doch in kritischen Zeiten die Kraft der Improvisation. Sie stampft nicht nur Ideen, sondern auch Tatsachen aus dem Boden. Sie bedient sich zur Lösung großer Aufgaben wieder der Mithilfe des Volkes selbst, spornt den Arbeitseifer jedes einzelnen an, weckt seinen Ehrgeiz und seinen Enthusiasmus und erzielt dadurch Erfolge, die auf eine normale Weise gar nicht erreicht werden können. Die Hürden und Hindernisse, vor denen der Amtsschimmel meistens ratlos wiehernd stehen bleibt, werden mit einem kühnen Sprung genommen, und dann geht es in gestrecktem Galopp über das freiliegende Terrain.

So haben wir in der Kampfzeit immer in der Partei gearbeitet. Organisationen wurden zu bestimmten Zwecken aus dem Boden gestampft und, wenn sie die ihnen gestellten Aufgaben erfüllt hatten, nicht als wertvolle und unveräußerliche Museumsstücke weiter mitgeschleppt, sondern ebenso schnell zum alten Eisen geworfen. Auf diese Weise haben wir unsere gloriosen Wahlsiege erfochten. So waren wir immer am Feind, elastisch und anpassungsfähig, zwar starr und unbeugsam im Prinzip, das wir verfochten, zugleich aber auch in unermüdlicher Wandlungsfähigkeit bei der Anwendung der Methoden zur Erreichung des Zieles. Wir wären niemals zum Siege gekommen, wenn wir den Amtsschimmel geritten hätten; und Papier gebrauchten wir meistens nur, um Zeitungen, Flugblätter und Plakate damit zu drucken. Was nicht unbedingt zur Erringung der Macht notwendig war, das wurde links liegen gelassen und auf bessere Tage verschoben. Sonn- und Feiertage waren für uns vollkommen fremde Begriffe. Wenn wir Geld genug hatten, dann reisten wir in rauschenden Expreßzügen, und wenn es daran fehlte, dann lagen wir auch nächtelang auf den harten Holzbänken der dritten und vierten Klasse. Keinem von uns ist deshalb eine Perle aus der Krone gefallen. Für uns alle stand es fest, daß wir siegen mußten: wie, das war uns ziemlich egal. Die Theoretiker hatten nicht viel zu sagen, nur die Praktiker hatten zu bestimmen. Wir gingen von dem Standpunkt aus, daß das, was wir dabei versäumten, später unter Zuhilfenahme der Macht leicht nachzuholen sei. Und so ist es denn auch gewesen.

Heute müssen wir in der Kriegführung ähnlich handeln. Was nicht zum Siege beiträgt, ist unwichtig und muß abgestoßen werden. Die Schwerfälligkeit ist der Feind jedes Erfolges. Das Notwendige ist rasch zu tun, weil es sonst meistens schon zu spät ist. Man soll die alten Zöpfe abschneiden, wenn sie einen beim Arbeiten behindern. Wir konnten uns im Frieden manches leisten, weil wir Zeit und Geld dazu hatten. Im Kriege ist das ganz anders. Wir stehen alle unter dem Zwang seiner harten Gesetzmäßigkeit, und er würde uns den Erfolg vorenthalten, wenn wir die Gelegenheiten ungenutzt verstreichen ließen.

Jemand will einen Pudel kaufen und schreibt zu diesem Zweck auf eine Annonce in einer Hundezeitung. Er bekommt eine Aufforderung, zuvor in die Fachschaft für Pudel, e. V., im Reichsverband für Hundewesen (R. H.) einzutreten und den beigelegten Fragebogen auszufüllen. Darauf muß er dann alle möglichen Fragen beantworten, was natürlich ein ausgemachter Blödsinn ist. Der fragliche Pudel wird sich ja wohl wenigstens während des Krieges bei einem Deutschgläubigen genau so wohl fühlen wie bei einem Protestanten oder einem Katholiken. Und was die Fachschaft für Pudel e. V. im Reichsverband für Hundewesen (R. H.) anlangt, ihr staatspolitischer Wert im Frieden in allen Ehren, aber im Kriege sollte man doch ihre Schreibdamen der Rüstungsindustrie und ihre Rotaprint-Maschinen den weit vorgeschobenen Regimentern an der Ostfront zur Verfügung stellen, damit sie sich damit ihre bescheidenen Grabenzeitungen vervielfältigen können.

Das Formular- und Fragebogenunwesen muß auf ein denkbar kleines und vernünftiges Maß zurückgeführt werden. Die Menschen haben heute keine Zeit, zur Erledigung einer lächerlichen Angelegenheit, die aber für ihr persönliches Leben von Wichtigkeit sein kann, eine Biographie zu schreiben. Man sei also nicht so umständlich und beschränke das Formularwesen auf das Lebenswichtige. Jedermann wird einsehen, daß Fleisch, Fett, Brot und andere Nahrungsmittel rationiert werden müssen und daß dazu eine Organisation mit Karten, Abschnitten und Ausweisen notwendig ist. Wenn sich lästige Schlangen vor den Tabakläden bilden, dann muß man den Verkauf von Zigarren und Zigaretten regeln. Das geschieht im Interesse des Publikums, das ja nur den Vorteil davon hat. Je mehr man aber gezwungen ist, das Lebensnotwendige zu rationieren, um so mehr soll man anderseits bemüht sein, das Nebensächliche sich selbst zu überlassen. Hier appelliere man an die Vernunft und an die Disziplin des Publikums, und wenn sich einer partout der Kameradschaft des Volkes entziehen will, dann ermahne man ihn, und gehorcht er dann noch nicht, so gebe man ihm in aller Freundschaft eins aufs Dach.

Es gibt Menschen, die einem Ohnmachtsanfall nahe sind, wenn ein kleiner Dreckspritzer ihre blankgeputzten Stiefel verunziert. Sie tun so, als habe der Staat auch im Kriege keine andere Aufgabe, als sich um ihre eigene werte Persönlichkeit zu bekümmern. Sie lassen es an jeder Art von Selbsthilfe fehlen. Wenn es schneit, dann warten sie, ob die städtische Straßenreinigung kommt, und wenn es taut, dann treten sie fast mit Absicht in die Pfützen, um der Regierung Vorwürfe machen zu können. Sie haben gar kein Gefühl für die Größe der Zeit. Sie beurteilen sie aus ihrer eigenen Froschperspektive heraus, ohne Schwung und ohne Begeisterung. Sie stellen einen lächerlichen Prozentsatz unseres Volkes dar, und man brauchte sie gar nicht zu beachten, wenn sie nicht durch ihre Stänkereien auch den anderen die Luft verpesteten. Sie sitzen in den Verkehrsmitteln und nehmen übel: daß überhaupt Krieg ist, daß er ihnen so viele Ungelegenheiten bereitet, daß man ihnen das Auto nicht rot bewinkelt hat, daß die Zeitungen nur vier Seiten Umfang haben, daß sie vor Frauen und Kriegsverletzten aufstehen müssen, daß die Bremsen quietschen, daß ein nettes junges Mädel sie mal versehentlich auf die weit vorgestreckten Füße tritt und was noch. Diese Misanthropen kommen sich so wichtig vor, weil sie sich der besonderen Pflege und Fürsorge der englischen Propagandisten erfreuen. Diese sind naiv genug, zu glauben, daß ausgerechnet solche Meckerer das deutsche Volk darstellten. Wie oft haben wir den Engländern klargemacht, daß sie sich darin gründlich täuschen und ihren Irrtum immer wieder aufs neue teuer bezahlen müssen!

Unser Volk ist aus ganz anderem Holz geschnitten. Es ist klug, politisch einsichtig, es denkt kühl und realistisch und bleibt mit beiden Füßen auf der Erde stehen. Wenn ihm mal etwas nicht gefällt oder gegen den Streich geht, dann meckert es nicht, dann schimpft es sich höchstens mal aus. Das ist nicht so schlimm, weil es Luft schafft. Schimpfen ist der Stuhlgang der Seele. Daraus wollen und brauchen wir keine Staatsaktion zu machen. Mit diesem Volke fühlen wir uns solidarisch. Es empfindet genau so wie wir. Auch wir schimpfen, wenn uns etwas schief geht, und das ist auch schon mal der Fall, oder wenn einer einen Bock schießt: aber damit ist die Sache dann auch erledigt, es sei denn, ernstere Folgen erscheinen notwendig.

Nutzanwendung: Arbeitet schnell, genau, zuverlässig und ohne viel Umstände. Macht Euch nicht wichtig mit Euren kleinen oder auch größeren Sorgen, denn keiner bedauert Euch, weil alle dasselbe tragen. Führt keinen Krieg mit Papier. Stoßt alles ab, was nicht zum Siege führt. Mit einem Wort: Wie Ihr früher dem Frieden gabt, was des Friedens war, so gebt heute dem Kriege, was des Krieges ist!

Invasionsfieber im östlichen Indien

Briten zerstören Transportmittel – Panik und Wirrwarr im nördlichen Burma

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Sprengung der Erdölanlagen schon vorbereitet

ll Genf, 14. April.

Die Pleite von Mister Cripps und die kalte Schulter, die Indien London zukehrte, zeigen in Indien schon ihre Folgen. Ein allgemeines Invasionsfieber ist ausgebrochen und hat die anglo-indischen Militärs zu den unbeliebtesten Maßnahmen veranlaßt.

Madras wird auf Regierungsverordnung in aller Eile evakuiert. In die östlichen Grenzprovinzen Indiens, nach Kalkutta, Benares wie auch in die anderen der Burma-Grenze nahegelegenen Städte ergießt sich ein ungeheuerer Flüchtlingsstrom. Ein großes Durcheinander herrscht dort, am allerschlimmsten in den Küstenstrichen des Bengalischen Golfes. Hier haben die anglo-indischen Militärbehörden aus Furcht vor japanischen Landungen die an der Küste liegenden Fahrzeuge beschlagnahmt. Zum Teil werden die Wagen und Karren ins Innere geschafft, zum anderen werden sie zerstört. Der Zweck ist, keinerlei Transportmittel in die Hände der eventuell landenden Japaner fallen zu lassen. Man befürchtet nämlich, daß sie diese Transportmittel mit Einheimischen zu Blitzaktionen in das Innere des Landes verwenden können.

Diese heillosen Zustände sind aber nichts im Vergleich zu denen, die im nördlichen Burma herrschen. Dort hat man, wie der Sonderberichterstatter von „Exchange Telegraph" mitteilt, die für Tschungking-China Sein oder Nichtsein bedeutenden Erdölquellen schon aufgegeben. „Exchange Telegraph" meldet aus Mandalay, daß das Schicksal der Quellen schon heute so gut wie entschieden ist. Es sei nur noch eine Frage von Tagen, bis sie in die Hände der Japaner fallen würden. Der Beweis dafür ist, daß im ganzen Erdölgebiet alle Maßnahmen getroffen worden sind, die Erdölanlagen mit Dynamit in die Luft zu jagen. Damit werden auch die Zufuhren nach China aufhören, was unabsehbare Folgen für den japanisch-chinesischen Kampf mit sich bringen kann.



Das war selbst den Juden zuviel . . .
(Zeichnung Bühr/Interpreß)

Britenkreuzer vor Indiens Küste schwer beschädigt

□ Tokio, 14. April. Wie das Hauptquartier meldet, ist ein britischer Kreuzer der „Leander"-Klasse an der indischen Küste von japanischen Flotteneinheiten schwer beschädigt worden.

Oberst Scheidies — Soldat aus Berufung

Einer der tapfersten deutschen Offiziere fand an der Ostfront den Heldentod

Als Kämpfer ein Vorbild

□ Berlin, 14. April.

Im Kampf gegen die Sowjets hat sich deutsches Heldentum tausendfach bewährt. Wenn später das Hohelied dieser Helden gesungen werden wird, dann wird ein Ehrenblatt den Namen Scheidies tragen. Er war Soldat aus Berufung. Im Memelgebiet als Sohn eines Landwirts geboren, wird er schon als Junge Soldat. Er geht auf eine Unteroffizierschule und wird in der alten deutschen Armee als Unteroffizier eingestellt. Im Weltkrieg bewährt er sich als Zug- und Kompanieführer hundertfach bei seinem Füsilierregiment 39. Nach dem Kriege bleibt er in der Reichswehr und tritt 1928 als Hauptmann zur Polizei über. Als solcher ist er auch mehrere Jahre in Wanne-Eickel tätig. Als das neue deutsche Heer ruft, ist er wieder zur Stelle. 1935 wird er als Major übernommen. Als Oberstleutnant und Kommandeur eines Bataillons zieht er in diesen Krieg. Furchtbar ist für ihn die Zeit des Wartens im Westen! Als aber der Befehl zum Angriff kommt, da ist dieser Mann ganz von seiner Aufgabe erfüllt. Man überträgt ihm den Befehl über eine Vorausabteilung. Er ist aber noch vor dieser Vorausabteilung. Es gibt keine Schwierigkeiten, die er nicht überwindet, keine Lage, die er nicht meistert. Sein Vorbild, seine klaren Befehle, seine kühnen Entschlüsse begeistern seine Infanteristen. So siegt er nach dem Durchbruch durch die Maginotlinie und zeichnet sich immer wieder aus. Eine schwere Verwundung durch mehrere MG-Schüsse zwingt ihn, die Truppe zu verlassen.

Der Führer erkannte die hervorragenden Leistungen an und verlieh ihm das Ritterkreuz am 5. August 1940.

Kaum genesen, drängt es ihn wieder zur Truppe. Er übernimmt die Führung eines Regiments. Am 22. Juni 1941 durchbricht er, persönlich vorne kämpfend, die Grenzstellungen und erreicht sein Angriffsziel. Der Flußabschnitt an dem er steht, ist durch zahlreiche Bunker, die das tief eingeschnittene Flußtal beherrschen, gesichert. Aber Oberst Scheidies erkennt, daß die Verteidigung noch Lücken hat. Ohne den Befehl der Division abzuwarten, greift er, nur von eigenen schweren Waffen unterstützt, an und erzwingt sich den Uebergang über den Fluß, seiner Division damit den Weg bahnend. — So ging es immer weiter durch die baltischen Länder bis vor Leningrad. Hier war er es, der an entscheidender Stelle mit seinem Regiment den Durchbruch durch die Befestigungslinie, die mit allen Mitteln ausgebaut worden war, erzwang. Als er die Bunkerlinie durchstoßen hatte, setzten die Bolschewisten zum Gegenstoß an. Von zahlreichen Panzern, darunter 10 überschweren 52-Tonnern, unterstützt, stürmten sie vor. Die Panzer überrannten die dünnen Linien. Der Bataillonskommandeur des vorderen Bataillons fällt. Da übernimmt der Regimentskommandeur die Führung, ordnet die Kompanien und führt sie wieder vor. Vier schwere Panzer werden vernichtet, die anderen fliehen. Jetzt gibt er den Befehl zur Verfolgung, stößt weit in den Rücken der Sowjets vor und rollt die Front auf. Fast 1000 Gefangene und viel Beute kann das tapfere Regiment an diesem Tage melden. Der Führer zeichnete diesen hervorragenden Offizier am 31. 12. 41 mit dem Eichenlaub aus.

Jetzt hat dieser tapfere deutsche Offizier durch seinen Tod das größte Opfer gebracht, das ein Mensch zu bringen vermag. Er war als Kämpfer ein Vorbild und wird es immer bleiben.

Churchill war schon immer dagegen

Fortsetzung von der 1 Seite

neuen Jubiläumsfeierlichkeiten des Königs ausnutzen wollen wird, um mit ihnen unmittelbare Fühlung zu nehmen.

Unterdessen führt eine Gruppe der Konservativen, die sogenannten Diehards, unter Leitung von Winston Churchill, weiterhin eine verbissene Kampagne gegen den Gesetzesentwurf.

Die Gruppe Diehards zählt im Unterhaus etwa 90 Mitglieder (bei einer Gesamtzahl von 510 Konservativen) und wird wahrscheinlich gemeinsam mit der im Unterhaus 55 Mitglieder zählenden Labour Party den Teil des Hauses bilden, der auch bei der dritten Lesung für Ablehnung des Gesetzes stimmen wird.

*

So werden auch alle Ereignisse, die sich entweder in Indien selbst abspielen oder dort einen gewissen Einfluß ausüben können, namentlich von der ultrakonservativen Presse umständlich kommentiert.

Zu solchen Ereignissen ist in der letzten Zeit der blutige Aufruhr in Narachi zu rechnen, der am 19. März stattfand und der nochmals bewies, daß die östliche Bevölkerung noch nicht auf dem Niveau steht, das ihr erlauben würde auf breitester Grundlage an der Regierung des Landes teilzunehmen.

Ein zweites Ereignis ganz anderen Charakters, das in Zukunft gemäß dem Lauf der Begebenheiten weitgehende Folgen für die Lage Englands in Indien haben kann, ist die Besetzung Chinesisch-Turkestans durch die Sowjetarmee in den letzten Monaten, wodurch dieses Land tatsächlich von der chinesischen Republik getrennt wurde. Und wenn auch einstweilen, nach den hiesigen Pressestimmen zu urteilen, die Proklamierung einer Sowjetrepublik dort nicht vorauszusehen ist, so gibt doch die Besetzung dieses Landes, das an Raum dreimal so groß ist wie Frankreich und eine gemeinsame Grenze mit Indien und Tibet hat, durch Truppen der Roten Armee den Sowjets die Möglichkeit, an diesem Punkte Mittelasiens eine starke strategische Stellung zu errichten. Dieses Land, dessen Handelsumsatz mit den Sowjets 90 v. H. seines gesamten Austausches bildet, ist auch ein wichtiges Wirtschaftsgebiet.

Aus obigen Gründen durchdrangen also die Sowjets schon seit einigen Jahren immer stärker Chinesisch-Turkestan, ihre jetzige Lage dort kann man dagegen mit einem tatsächlichen Protektorat über dieses Land vergleichen.

Die oben angeführten Ereignisse werden von den Diehards in zahlreichen von ihnen veranstalteten Versammlungen in verschiedenen Städten Englands eifrig ausgewertet.

Eine der größten war die Versammlung der India Defense League unter Teilnahme von 5000 Mitgliedern, die am 22. März in London abgehalten wurde. Die Hauptredner, Winston Churchill und Lord Lloyd, warnten die Regierung davor, Indien unvorsichtigerweise eine solche Verfassung zu gewähren, die ein Absinken der englischen Herrschaft in Indien zum Ausdruck bringen und sich dann auch in gleicher Weise im ganzen Empire auswirken würde. Churchill sagte, an die von den Sowjets drohende Gefahr anknüpfend, die charakteristischen Worte: „Andere warten schon darauf, unsere Stellung in der Welt einzunehmen . . .".

Zusammenbruch der Indien-Politik

Fortsetzung von der 1. politisch. Seite

auf die Gewalt angewiesen, von der es nun rücksichtslos Gebrauch machen wird. Aber die Inder haben es in ihrer Knechtschaft bewiesen, daß auch englische Gefängnisse den Willen seiner Bevölkerung nicht brechen können. Zweifellos hat auf die Haltung der indischen Vertreter der im Ausland lebende indische Nationalistenführer Bose wesentlich eingewirkt, nachdem sie den lauten Widerhall festgestellt hatten, den dieser in allen Kreisen der indischen Bevölkerung fand.

Die Folgen der Niederlage von Cripps auf die Innenpolitik Englands bleibt abzuwarten. In konservativen Kreisen und bei Churchill selbst, denen das indische Experiment innerlich gegen den Strich ging, wird man eine stille Genugtuung darüber empfinden, daß Cripps, der Bewerber um das Amt des britischen Premierministers, Schiffbruch erlitten hat. Wir werden bald hören, daß dieser die ihm von Moskau gestellte Aufgabe der Zersetzung des Kabinetts Churchills und der völligen Unterordnung der britischen Politik in die Direktiven des Bolschewismus, auf welchem Gebiet Churchill durch die Mission in Indien für kurze Zeit abzulenken wußte, wieder aufnehmen wird.

Führer beglückwünscht den ältesten ehem. Angehörigen der Kriegsmarine

□ Berlin, 14. April. Am 13. April konnte der älteste ehemalige Angehörige der deutschen Kriegsmarine, der Oberingenieur Paul Brauser in Aachen, seinen 100. Geburtstag feiern. Der Führer übermittelte dem Jubilar in einem Glückwunschschreiben seine besten Wünsche und Grüße.

Schwer beschädigter Britenkreuzer in Gibraltar eingelaufen

□ Rom, 14. April. Ein Kreuzer der „Hermione"-Klasse lief mit schweren Beschädigungen und Verwundeten an Bord vom Mittelmeer in Gibraltar ein, wie Agenzia Stefani aus Tetuan meldet. Die Beschädigungen des Kreuzes stammen von Luftangriffen der Achsenluftwaffe, denen das Schiff in den Gewässern von Malta ausgesetzt war.

In rollenden Einsätzen gegen Malta

□ Berlin, 14. April. **Die deutsche Luftwaffe setzte gestern ihre Angriffe gegen die militärischen Anlagen der Insel Malta erfolgreich fort und belegte in rollenden Einsätzen besonders die Flugplätze der Insel mit Bomben aller Kaliber. Auf dem Flugplatz Gudia wurden mehrere Flugzeuge nach Bombentreffern zerstört. Auf den Verbindungsstraßen der Flugplätze de Lucca und Gudia wurden mehrere Flugzeuge nach Bombentreffern zerstört. Auf den Verbindungsstraßen der Flugplätze de Lucca und Gudia trafen niedrigfliegende Verbände zwei weitere Bomber am Boden. Weitere zehn abgestellte Flugzeuge wurden durch Splitterwirkung beschädigt, Bombeneinschläge auf den Abstellplätzen und in Materiallagern verursachten ausgedehnte Brände. In La Valetta erzielten Kampf- und Sturzkampfflugzeuge Bombentreffer in Flakstellungen und in der Funkstation Rinella. Auch die Staatswerft und Großtankanlagen wurden wiederholt schwer getroffen.**

Neuer Auftrieb für den deutsch-türkischen Warenaustausch

□ Istanbul, 14. April. Der türkische Botschafter in Berlin, Huesrev Gerde, gab vor seiner Abreise einem Schriftleiter der Istanbuler Zeitung „Son Posta" in einem Interview seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß nach Fertigstellung der Brücke über die Maritza im Juni der deutsch-türkische Warenaustausch einen neuen Auftrieb erfahren werde, für den das Handelsabkommen im vergangenen Herbst eine breite Basis geschaffen habe. Der Botschafter betonte schließlich, daß er nach Deutschland nicht nur mit guten Eindrücken zurückkehre, sondern auch mit großen Hoffnungen für die zukünftige Entwicklung der deutsch-türkischen Beziehungen, die sich auf eine traditionelle Freundschaft und gegenseitiges Vertrauen stützten.

Absturz zweier USA-Flugboote

□ Stockholm, 14. April. Wie Reuter aus Kalifornien meldet, kamen 14 USA.-Marineflieger ums Leben, als zwei große Flugboote in Flammen abstürzten.

Aus der Heimat

Castrop-Rauxel, 14. April

In so heillosen Zeiten muß man sich mit Eingeweiden aus Eisen und mit einem ehernen Herzen versehen, um alle Empfindsamkeit loszuwerden. Friedrich der Große.

Je einfacher, desto besser

nsg. Der Krieg und die damit verbundene Einschränkung des Personals hat es mit sich gebracht, daß überall nach Vereinfachungsmaßnahmen gesucht wird, um einen Ausgleich zu schaffen. Es wird in allen Mottenkisten nachgeforscht, ob nichts vereinfacht werden kann, und da entdeckt man doch manches, was jahrelang unbedacht gemacht und geschrieben worden ist, was sich bei richtiger Ueberlegung und Berücksichtigung aller Umstände als überflüssig erweist und eingespart werden kann. Berichte, Mitteilungen und Abschriften, die einzureichen waren, erwiesen sich entweder als überflüssig, sie sind überholt und brauchen höchstens viertel- oder halbjährlich gemacht zu werden. Zuständigkeitsgrenzen, die nach unten ziemlich eng gezogen waren, werden erhöht, die Verantwortung wird mehr nach unten verlagert. Die gesamte Berichterstattung wird vereinfacht, entweder fallen Berichte überhaupt fort oder sie werden für längere Zeit erstattet. Alle Maßnahmen werden jetzt im Kriege durchgemustert und auf Vereinfachung abgestellt. Ein frischer Wind zieht dadurch in die Behörden ein und es ist eine große Freude, daß jetzt viel gekürzt und abgeändert wird. Was vielfach als undurchführbar früher von höheren Stellen abgelehnt wurde, hat sich heute als brauchbar und notwendig erwiesen. Man sieht jetzt, wieviel Arbeitskraft durch solche Schreiberei unnütz verbraucht worden ist. Der Krieg bringt also auch Gutes mit sich.

Unkraut — Huflattich

nsg. Die ersten warmen Sonnenstrahlen haben in diesen Tagen den Erdboden erwärmt. Auf Wiesen und an Wegrainen, auf Schutthalden und Bahndämmen erblicken wir schon gelbblühende Frühlingsblumen, kleine Blüten, die den Blüten des Löwenzahns ähnlich erscheinen. Das sind die Blüten des Huflattichs, die lange vor der Blattbildung dieser Pflanze fast vorwitzig uns entgegentreten.

Die Blätter des Huflattichs bilden als Drogen einen wesentlichen Bestandteil des offiziell verwendeten Brusttees. Aber auch die gelben Blüten des Huflattichs werden in noch nicht voll aufgeblühtem Zustande als Drogen verwendet und gehören in Westfalen-Süd zu den von der Jugend zu sammelnden Heilpflanzenarten.

Huflattich ist Unkraut. Mit Rücksicht auf die Bodenerträge des Ackerlandes ist die Beseitigung gesetzliche Pflicht jedes Nutzungsberechtigten. Viele fleißige Sammler mühen sich, Blüten und Blätter des Huflattichs zu sammeln. An jedem Ort und in jeder Schule im Gau Westfalen-Süd sind Vorsammelstellen für Drogen eingerichtet, die die Weiterleitung des Sammelgutes kostenlos besorgen. Das Entgelt ist reichseinheitlich und angemessen. Mehrere Sammelstellen erhielten im Vorjahr für abgelieferte Drogen viele hundert Mark, also für wildgewachsene Heilpflanzen und Teekräuter.

Bei der Beseitigungspflicht der Landnutzer des Huflattichs liegt nun nichts näher, als mit der Mühe auch den Lohn zu verbinden und den beseitigten Huflattich, Blüten wie Blätter, zu trocknen und gegen Entgelt der einschlägigen Wirtschaft zuzuführen und damit der Gesundheitsführung nutzbar zu machen.

In den Kreisen im Gau Westfalen-Süd geben die Kreissachbearbeiter für Heilpflanzen bei den Kreisleitungen der NSDAP nähere Auskunft. Bei größerem Vorkommen und in Zweifelsfällen sind Fragen zu richten an die Gauableitung Westfalen-Süd in Bochum, Wilhelmstraße 14.

„Ahnherr sein ist alles!"

Rassepolitischer Vortrag in der NS.-Frauenschaft Süd

Rassereinheit, erbliche Güte und ein zahlenmäßig starker Bevölkerungsnachwuchs sind die drei Eckpfeiler jeglichen gesunden völkischen Lebens, das Bestand für die Zukunft haben soll. Die Grundlage aber unseres ewigen Deutschland ist die Familie, in deren Mitte die Frau und Mutter steht.

Der Erweiterung und Vertiefung dieser Erkenntnis diente ein Gemeinschaftsnachmittag der NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk, Castrop-Rauxel-Süd, der am letzten Donnerstag die Mitglieder in stattlicher Zahl im Saale Haller vereinte, und in dessen Mittelpunkt ein Vortrag der Kreisfacharbeiterin für rassepolitische Fragen, Diplom-Handelslehrerin Parteigenossin Dunz, stand.

Als frischer Auftakt erklang das Gemeinschaftslied: „Nun laßt die Fahnen fliegen" In der Eröffnungsansprache betonte die Ortsfrauenschaftsleiterin Parteigenossin Klus, daß wie unsere Soldaten an allen Fronten kämpfen, wir in der Heimat auch denken und handeln müssen. Die deutsche Frau und Mutter verbürge als Hüterin erbgesunder Familien die Früchte dieses Ringes, die sie an ihre Kinder herangetragen habe.

In überzeugender und allgemein verständlicher Weise entwarf sodann die Referentin in längerem Vortrage ein klares fesselndes Bild von der Entstehung, Entwicklung und Bedeutung des rassepolitischen Gedankens sowie seiner vielseitigen, negativen und positiven Auswirkungen im Leben des Einzelnen und der Völker. „Rasse ist Schicksal", so sagte die Rednerin, „denn Enkel sein, ist nichts, aber Ahnherr sein, bedeutet alles." Des weiteren hob sie die Bedeutung der „Nürnberger Gesetze" hervor und die neuesten Ergebnisse und Erkenntnisse der Zwillingsforschung. Der lehrreiche Vortrag, der durch Lichtbilder ergänzt wurde, fand großes Interesse.

Holz- und Textilabfälle für die Spielzeugherstellung der HJ

Der Reichsstand des Deutschen Handwerks hat an die Reichsinnungsverbände des Bekleidungshandwerks und des holzverarbeitendn Handwerks die Aufforderung gerichtet, die Betriege zu veranlassen, laufend Abfälle von Holz und Textilien der HJ zukommen zu lassen, die diese Abfälle zur Herstellung von Spielzeug verwenden kann. Die gewerbsmäßige Herstellung von Spielzeug wird in Zukunft fast ganz eingestellt sein. Allein die HJ wird deshalb in einer Zeit, in der alle Kräfte der Erwachsenen wichtigeren Aufgaben dienen müssen, noch Spielzeug beschaffen. Das textil- und holzverarbeitenden Handwerk soll hierbei nach besten Kräften helfen.

Die Reichsbahn in der Bewährung

Härteste Probe im dritten Kriegswinter

Von SA.-Obergruppenführer Dr. Wilhelm Kleinmann, Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium

Als auch im Winter 1941/42 mit dem Eintritt der Frostperiode die Binnenwasserstraßen infolge Einfrierens bald für die Verkehrsleitungen ausfielen und schließlich auch die Seeverbindungen der Ostseeküste nicht mehr benutzt werden konnten, wurde es auch für diesen Kriegswinter wieder Wirklichkeit, daß die Eisenbahnen fast ausschließlich die gesamte Last der Transporte übernehmen mußten. Wenn sie auch mit dieser erhöhten Last allwinterlich zu rechnen haben, und auch schon die ersten beiden Kriegswinter infolge ihrer Härte und Dauer höchste Anspannung des Personals und stärkste Beanspruchung des Fahrzeugparks forderten, so hat doch der nun endlich hinter uns liegende Winter 1941/42 als der grimmigste seit über einem Jahrhundert die härteste Probe an die Deutsche Reichsbahn und ihre Eisenbahner innerhalb und außerhalb der Reichsgrenzen gestellt.

Mit dem stürmischen Vormarsch der deutschen Truppen war auch das deutsche Eisenbahnnetz weit über die Reichsgrenze und die Grenzen des Generalgouvernements und in den weiten besetzten sowjetischen Raum ausgedehnt worden. Während bis zur Jahreswende der Eisenbahnbetrieb und der Ausbau des Netzes im eroberten sowjetischen Raum mit deutschen Eisenbahnern im blauen und im feldgrauen Rock unter militärischer Leitung geführt wurde, übertrug der Führer kurz nach der Jahreswende der Deutschen Reichsbahn diese Aufgabe auf dem größten Teil des Netzes. Damit erfuhr das Aufgabengebiet der Reichsbahnverwaltung streckenmäßig die doppelte Ausdehnung gegenüber dem Frühjahr 1938. Weder der Personalstand noch der Fahrzeugbestand konnte in ähnlichem Ausmaße gesteigert werden. Daneben waren viele deutsche Eisenbahner zur Waffe eingezogen und wiederum viele zur Durchführung des Eisenbahnverkehrs in den besetzten Gebieten des Westens bis an die Pyrenäen und im Südosten eingesetzt worden.

Diesen Verhältnissen standen die Verkehrsanforderungen der Heimat gegenüber, die seit Kriegsbeginn von Monat zu Monat durch die wachsenden Leistungen auf allen Gebieten der deutschen Wirtschaft gestiegen waren, und die Beförderungsaufgaben der Wehrmacht aus weiten Entfernungen der Heimat zur Deklung des großen Bedarfs an Munition, Waffen, Verpflegung für die kämpfenden Truppen und der Bau- und Betriebsstoffe usw. für den Ausbau und die Betriebsführung des Eisenbahnnetzes im Ostraum.

In der Heimat wie unmittelbar hinter der Front haben unter den schwierigsten Umständen deutsche Eisenbahner in diesem harten Winter fast übermenschliche Arbeitsleistungen zur Erfüllung dieser Aufgaben vollbracht, mag es sich darum gehandelt haben, bei sibirischer Kälte trotz zerstörter Bahnhofs- und Streckenanlagen, Lokomotivstationen und Wasserversorgungsanlagen, trotz ausgebrannter und ausgeplünderter Werkstätten, unter Luftangriffen und Partisanenanschlägen im Osten den Betrieb einzurichten und durchzuführen, oder unter Einsatz vieler, eben erst eingestellter Aushilfskräfte in der Heimat die geforderten Betriebsleistungen zu bewältigen und die großen und wichtigen Aufgaben der heimischen Kriegswirtschaft zu befriedigen. Neben Kälte und Eis gesellten sich im vergangenen Winter besonders auch riesige Schneemassen und starke Verwehungen und führten zu Hemmnissen, die mit allen Kräften bekämpft werden mußten.

Der unermüdlichen Einsatzbereitschaft der Gefolgschaft der Reichsbahn ist es zu verdanken, daß im Rahmen des Möglichen die den Eisenbahnen fast allein zufallenden Transportaufgaben für Front, Kriegswirtschaft und Versorgung der Bevölkerung in diesem großen Raum befriedigend bewältigt werden konnten.

Auch im Verkehrswesen gehört zur Meisterung dieser Aufgaben eine Konzentration, eine Zusammenfassung aller Energie auf die wirklich kriegsnotwendigen Transporte. Was bei Anlegung dieses Maßstabes nicht berücksichtigt werden kann, muß zurückstehen Die Rationierung auf den übrigen Lebensgebieten entspricht hier einer Kontingentierung in der Güterbeförderung im Kriege. Dabei wurden den jeweiligen Notwendigkeiten und jahreszeitlichen Anforderungen entsprechend bestimmte Güterarten vorzugsweise befriedigt und anderer Güter erst danach berücksichtigt. Nach diesen Gesichtspunkten wurde der Güterverkehr in diesem Winter straff geregelt.

Es ist selbstverständlich, daß gerade nun nach Eintritt milderer Witterung z. B. die Transporte von Speise- und Saatkartoffeln, von Saatgut und Düngemitteln vor anderen den Vorrang genießen. Gegenüber solchen ungleich wichtigeren Aufgaben des Güterverkehrs mußte naturgemäß im Kriege der Reisezugdienst zurücktreten. Jede entbehrliche Personal- und Fahrzeugleistung mußte vom Personenverkehr dem Güterverkehr zugeführt werden, wobei sich die Reichsbahn zum Ziel setzte, im Personenverkehr vor allem den beruflichen Reiseverkehr auf kurze und weite Entfernungen, den Fronturlauberverkehr sowie den für die Erhaltung der Arbeitskraft notwendigen Erholungsreiseverkehr in erster Linie zu bedienen. Alle übrigen Energien gehören auch in der kommenden Zeit — und nunmehr nach dem Eintritt der wärmeren Jahreszeit auch in engster Zusammenarbeit mit den übrigen Verkehrsmitteln, besonders mit der Binnenschiffahrt — dem Wehrmacht- und Güterverkehr.

Die Arbeit der Deutschen Reichsbahnverwaltung, die diese wichtige Aufgabe der Verkehrslenkung im Einvernehmen mit den beteiligten Ressorts und den Vertretern der Binnen- und Seeschiffahrt sowie der Straßenverkehre löst, ermöglicht trotz eines immerhin beschränkten Transportraums solch hohe Leistungen, wie sie im Kriegswinter 1941/42 erzielt werden konnten. Eine gewaltige Last des Winters trug die Deutsche Reichsbahn und ihre Gefolgschaft. Kriegsbedingte Rücksichten setzen der Aufklärung über erzielte Leistungen und Einsatz der Transportmittel enge Schranken.

Das aber ist sicher, daß die Leistungen der Deutschen Reichsbahn und des deutschen Eisenbahners an den großen Kriegserfolgen bedeutenden Anteil bisher hatten und auch in Zukunft haben werden.

Zuggefährdung durch Jugendliche

Dringende Mahnung der Reichsbahn

Die von der Reichsbahn seit Jahren durch Aufklärung in der Oeffentlichkeit bekämpfte gefährdete Unsitte Jugendlicher, durch leichtsinnige Handlungen Zugfahrten zu gefährden, hat in letzter Zeit wieder erschreckende Ausmaße angenommen. Allein in den letzten 10 Tagen des Monats März wurden Steine von mehr als Faustgröße, Flaschen, Wandbleche und andere harte Gegenstände, meistens von Brücken aus, gegen fahrende Lokomotiven und Personen- und Güterzüge geworfen. Es wurde mit Schußwaffen nach Reisezügen geschossen, Fenster wurden zertrümmert und Reisende sowie Bedienstete verletzt; Signale wurden beschädigt und Gegenstände auf Schienen und zwischen Weichen gelegt. Hierdurch erhielten Züge bis zur Beseitigung der Störung längeren Aufenthalt. Die Folgen aller vorerwähnten Handlungen können aber sehr leicht ganz andere Ausmaße annehmen und namenloses Unglück kann durch solche Taten über viele Mitmenschen gebracht werden.

Die Reichsbahn, die wiederholt aufklärend und ermahnend auch an Schulen und Eltern herangetreten ist, hat bisher eine Besserung dieser Zustände nicht feststellen können Sie ruft daher alle Volksgenossen zur Mithilfe auf und weist auch gleichzeitig darauf hin, daß diejenigen, die derartige Handlungen bemerken und in der Lage sind, Abwehrmaßnahmen zu ergreifen oder die Täter namhaft zu machen, sich bei einem Nichteingreifen der stillschweigenden Duldung und Mithilfe an diesen Transportgefährdungen schuldig machen. Es muß daher von allen verantwortungsbewußten Menschen erwartet werden, daß sie zur Steuerung dieser gefährlichen Unsitte zumindest ihre Wahrnehmungen den nachgenannten Reichsbahnstellen mitteilen. Die Meldungen können unter Orts- und Zeitangabe sowie sonstiger Wahrnehmungen mündlich oder schriftlich bei der Reichsbahndirektion Essen oder auch bei den Reichsbahn-Betriebsämtern in Bochum, Dortmund, Duisburg, Essen, Hamm/W., Recklinghausen und Wesel sowie bei allen sonstigen Reichsbahn-Dienststellen gemacht werden. Angaben, die zur Ergreifung der Schuldigen führen, werden Belohnung finden.

An die Eltern von Kindern, hauptsächlich an die, die in der Nähe von Bahnanlagen wohnen, ergeht nochmals die dringende Bitte, ihre Kinder strengstens zu ermahnen und zu belehren. Es sei noch darauf hingewiesen, daß auch die Eltern unter Umständen selbst für die Handlungen ihrer Kinder haftbar gemacht werden können.

Reichskolonialbund

Am Sonnabend fand im Hotel Schmitz in Herne eine Arbeitstagung des Kreisverbandes Herne — Castrop-Rauxel statt, zu der die Ortsverbandsleiter, Ortsverbandsgeschäftsführer und Ortsverbandsabteilungsleiter II (Schulung) sowie der Kreisverbandsstab geladen waren. Nach der der Tagung vorausgegangenen Besprechung der Ortsverbandsabteilungsleiter II über Schulungsfragen wurden die Amtsträger durch den Kreisverbandsgeschäftsführer Pg. Begemann begrüßt. Er gedachte sodann der gefallenen Mitglieder und Mitarbeiter des RKB und ging dann zur Abwicklung des geschäftlichen Teiles über. Der anschließenden Verpflichtung neuer Amtsträger durch den inzwischen erschienenen stellv. Kreisverbandsleiter Pg. Kunst folgte ein Schulungsvortrag des Kreisverbandsabteilungsleiters II (Schulung) Pg. Heinze, der den Amtsträgern einen Ueberblick über die allgemeine Kolonialgeschichte vermittelte, wofür er großen Beifall erntete.

Pg. Kunst dankte zum Schluß dem Redner für den interessanten und lehrreichen Vortrag und beendete gegen 19.30 Uhr die Tagung mit einem Sieg-Heil auf den Führer.

Knochen sind wertvoller Rohstoff!

nsg. Aus den Knochen wird das Glyzerin für die Sprengstoffherstellung, Frostschutzmittel für Kühler und Flugmotoren, Heißbäder für Feldküchen und vieles andere mehr hergestellt. Auch Fette für Druckfarben, Bohröl, Lacke, Futter- und Düngemittel, Phosphor und schließlich Gelatine für die Farbenindustrie werden auch aus Knochen gewonnen. Sie sind daher ein kostbarer und wichtiger Rohstoff, der erfaßt werden muß. Alle Knochen, gekochte oder ungekochte, der Haushaltungen sind der Schulsammlung zur Verfügung zu stellen.

„Für Deutschlands Freiheit"

nsg. Der neue „Hilf-mit"-Schülerwettbewerb „Für Deutschlands Freiheit" findet bei der südwestfälischen Jugend wiederum großes Interesse. In sämtlichen Schulen haben eifrige und zielklare Vorbereitungen eingesetzt. Das Arbeitsgebiet dieses Wettbewerbs gliedert sich in die beiden Gruppen „Jugend hilft siegen" und „Jugend erlebt das Kriegsgeschehen". Unter diesen Gesichtspunkten werden einschlägige Modellarbeiten, Schau- und Versuchstafeln, die auch als Lehrmittel Verwendung finden können, angefertigt. Die schriftlichen Arbeiten, insbesondere die Aufsatzthemen, stehe nunter den Leitgedanken: Sammlungen, Nähen und Stricken für die Verwundeten, Feldpostbriefe und Päckchen, Jugend im Luftschutz, Führerworte aus seinen Kriegsreden, die Kriegsschuld der Plutokraten, Friedenswille des Führers, Besuch bei den Verwundeten, das Kriegstagebuch usw.

Der Tüchtige wird gefördert

Die DAF unterstützt das Chemiestudium

nsg. Um der Chemischen Industrie fachlich guten Nachwuchs zur Verfügung zu stellen, führte die DAF ein achttägiges Reichsausleselager Chemie in der Gauschule Rissen bei Hamburg durch. Von den sechs Teilnehmern des Gaues Westfalen-Süd haben fünf sich so bewährt, daß ihnen eine weitreichende berufliche Förderung zuteil werden konnte. Unter den Arbeitskameraden aus dem Gau befand sich eine Laborantin, die jetzt den Weg für ein Chemiestudium an der Hochschule hat. Die übrigen Arbeitskameraden, die teils als Laboranten, teils als Stoffprüfer tätig sind, bekommen die Möglichkeit, ihre Ausbildung zum Chemotechniker an einer staatlichen höheren Fachschule durchzuführen. In einem Falle hängt es von dem guten Ergebnis beim Abschluß des Chemotechnikerexamens ab, ob noch eine Weiterentwicklung zum Chemiker an einer Hochschule möglich ist. — Mit diesem Ergebnis findet die in zwei Vorauslesen planmäßig betriebene Arbeit aus dem Gau Westfalen-Süd eine verdiente Anerkennung. Weitere Vorauslesen für Chemie sind bereits in Aussicht genommen.

DAF.-Veranstaltungskalender

für die Stadt Castrop-Rauxel

14. April, 16.00 Uhr: Arbeitstagung mit den Betriebsführern und Betriebsobmännern Fachabteilung „Bergbau", im Hotel Schmitz, Herne, Bahnhofstr. 120.

14. April, 17.00 Uhr: Betriebsstabbesprechung „Stadtverwaltung Castrop-Rauxel", Fachabteilung „Energie—Verkehr—Verwaltung", im Betrieb.

14. April, 18.00 Uhr: Ortsstabbesprechung der Ortswaltung Ickern im Lokal Müller, Castrop-Rauxel 4, Pinckestraße 112.

15. April, 15.00 Uhr: Betriebsstabbesprechung „Stickstoff- und Benzinwerke", Fachabteilung Chemie, im Betrieb.

16. April, 19.00 Uhr: Ortsstabbesprechung der Ortswaltung Rauxel im Büro der Ortswaltung, Castrop-Rauxel 2, Hermann-Wegner-Straße 70.

16. April, 19.00 Uhr: Ortsstabbesprechung der Ortswaltung Habinghorst im Büro der Ortswaltung, Castrop-Rauxel 3, Adolf-Hitler-Straße 160.

17. April, 16.00 Uhr. Arbeitstagung mit den Betriebsführern und Betriebsobmännern Fachabteilung „Chemie", im Hotel Schmitz, Herne, Bahnhofstr. 120.

17. April, 18.00 Uhr: Appell der Werkschar Zeche „Erin", Fachabteilung Bergbau, im Betrieb.

18. April, 13.00 Uhr: Kreisstabbesprechung in der Kreiswaltung der DAF, Herne, Schulstraße 28.

19. April, 10.30 Uhr: Appell der Werkschar Zeche „Victor 3/4", Fachabteilung Bergbau, im Betrieb.

19. April, 10.30 Uhr: Arbeitstagung der Kreiswaltung (Kreisstab, Ortsstäbe, Betriebsstäbe und Knappschaftsältesten) Kreis Herne/Castrop-Rauxel im Lokal Grünendahl, Herne, Bahnhofstraße 156.

20. April, 15.30 Uhr: Arbeitstagung der Kreisfachabteilung „Fremdenverkehr" im Lokal Grünendahl, Herne, Bahnhofstraße 156.

Aus der Bewegung

NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk Castrop-Rauxel-Ost (Schwerin)

Mittwoch, den 15. April, ist um 16 Uhr unser Gemeinschaftsnachmittag bei Oestreich, verbunden mit einem Filmvortrag. Gäste sind herzlich eingeladen.

Fußball

Punktejagd ohne CSV 02 und Ickern

In der 2. Fußballklasse unseres Kreises fielen von den 4 angesetzten Spielen 2 aus, nämlich: BV. Herne-Süd — Blau-Weiß Ickern und SV. Fortuna Herne — CSV. 02. Die beiden anderen Spiele kamen in Herne bzw. Wanne-Eickel zum Austrag. Sie führten das große Wettrennen zwischen SC. Germania Herne und Reichsbahn Wanne weiter und brachten beiden Spitzen-Kandidaten neue Punkte.

VfB. Habinghorst — SC. Germania Herne 2:4 (2:2)

Zunächst sah es aus, als ob auch den Germanen der Platz in Habinghorst zum Schicksal werden sollte. Der Gastgeber führte schon 2:0, als es den Gästen glückte, zum ersten Tor einzusenden. Dann aber hatten sie sich mehr und mehr gefunden, so daß noch vor Seitenwechsel gleichgezogen wurde. Die zweite Spielhälfte stand fast ganz im Zeichen der Herner. Die Habinghorster schienen ihre Kräfte zu früh verausgabt zu haben. Aber sie leisteten doch noch wacker Widerstand, und leicht ist dem Gegner die Erreichung der entscheidenden Tore im Endspurt nicht geworden.

Reichsbahn Wanne—SC. Constantin Herne 4:0 (0:0)

Die Reichsbahner hatten auf ihrem Platz die Constantiner zu Gast. Die Herner hatten einen guten Start und fanden sich zu gutem Zusammenspiel, so daß die Platzherren in der ersten Halbzeit an der hartnäckigen Verteidigung scheiterten. Torlos ging es in die Pause. Aber nach Wiederanstoß erging es den Herner Märkern ebenso wie den Habinghorstern. Sie hatten das Nachsehen, weil sie sich zu früh verausgabt hatten. Die Reichsbahner nahmen das Heft in die Hand und notierten vier Tore, denen die Gäste nicht einmal das Ehrentor gegenüberstellen durften.

Spielabbruch in der 3. Klasse

VfB. Börnig — SV. Wanne 1911 2:4 (2:4) abgebr.
VfL. Herne — Friedrich der Große ausgefallen
VfL. Habinghorst 2 — Julia Herne ausgefallen

In der 3. Klasse gab es ebenfalls zwei Spielausfälle. Die Begegnung des VfB. Börnig mit dem Tabellenführer SV. Wanne 1911 wurde an der Schadeburg ausgetragen, aber beim Stande von 4:2 für die Gäste abgebrochen. Die Börniger lieferten dem Tabellenführer einen großen Kampf. Als 20 Minuten vor dem Schlußpfiff der Schiedsrichter von jeder Mannschaft einen Spieler des Feldes verwies, verließen die Gäste das Feld. Hier bleibt die Entscheidung der verantwortlichen Stelle abzuwarten.

Handballspiele fielen aus

Die anberaumten Punktespiele im Handball zwischen Herner Turn-Club und VfL. Bochum sowie Turnklub Wanne und Friedrich der Große Herne fielen aus. — Ebenfalls verlegt wurde das Ausscheidungsspiel um die Fußballmeisterschaft des Bannes 259 zwischen den Jugendmannschaften von VfL. Herne und SpVg. Castrop 02.

SC. Westfalia Herne 1. Jugend — SV. Sodingen 1. Jugend 6:2.

Chlorodont – verknappt?

Alle Artikel des täglichen Bedarfes sind verknappt, auch Chlorodont. Das ist natürlich. Die steigende Erkenntnis der Wichtigkeit richtiger Zahnpflege bewirkt erhöhte Nachfrage. Andererseits bringen die Bewirtschaftung der Rohstoffe und der Mangel an Arbeitskräften gewisse Einschränkungen. Die Belieferung aller Interessenten ist daher unmöglich. Chlorodont wird aber noch in so großen Mengen hergestellt, daß alle bisherigen Chlorodont-Freunde es in ihrem Stammgeschäft zeitweilig erhalten werden.

Drei Nächte

IM ZIRKUS VAN BUREN

ROMAN VON HERBERT STEINMANN ● Copyright by Horn-Verlag, Berlin W 35

20. Fortsetzung

Erich Rahden entwickelte in knappen Zügen seinen Plan. Man müßte mit sechs bis sieben Trapezen arbeiten und ein paar ganz gute Partner haben. Die Tricks — Herr Grusius wisse ja, daß man die nicht gleich verrate — seien neuartig und müßten nur eben in der Praxis ausprobiert werden. Einiges deutet Rahden davon an. Und da die Apparate und die Trainingszeit, in der nichts verdient wird, bis die Nummer „steht", und die Reklame allerhand kosteten, er aber kein Geld habe, darum habe er eben gedacht — —."

Herr Grusius unterbricht seinen Spaziergang an Erich Rahdens Seite und sieht ihn wohlwollend an. Jetzt legt sich die dürre Hand des Mannes auf Rahdens Schulter.

„Sie gefallen mir. Junge Artisten gefallen mir meistens, weil sie noch Mut haben und weil sie mir leid tun. Denn Ihr Jungen. Ihr habt die Bitternis noch vor Euch, ja, ja —". Ein wehmütiges Lächeln nimmt Herrn Grusius Knochengesicht alles Unheimliche, das hier im milden Schein der Märzsonne schon an sich nicht so sehr zur Geltung kommt.

Erich Rahden antwortet nicht. Grusius ist offenbar in Nachdenken versunken, und Erich will die kleine Hoffnungsflamme, die in seiner Brust glüht, nicht durch ein unbedachtes Wort zerstören.

Endlich hebt Herr Grusius den Kopf.

„Wissen Sie was, Herr Rahden, kommen Sie doch mal bei mir vorbei. Am besten vormittags, wenn wir beide Zeit haben. Ich wohne in der Gadower Straße 67, zweiter Stock, links. Mein Namensschild finden Sie an der Tür. Dann können wir mal alles durchsprechen. Bis dahin!"

Und ehe Erich Rahden noch etwas erwidern kann, hat Herr Grusius sich schon umgedreht und ist davongegangen.

Komischer Kauz! denkt Erich Rahden, aber er setzt hinzu: Ein anständiger Kerl ist er doch. Wer weiß, was er durchgemacht hat, ehe er so geworden ist.

*

Ilona van Buren und Dalkewitz stehen vor dem Tigerkäfig. Es ist beinahe Mittag schon, und es ist sehr still geworden in dem Riesenbau.

Die Gesichter sind ernst.

„Es kann nach dem, was wir gefunden haben, kein Zweifel mehr bestehen, Direktor! Irgend jemand hat die Riegel angefeilt und hat die Tür so gestellt, daß ein Tiger sich nur dagegen zu drücken brauchte, um sie zu öffnen."

Van Buren kann kaum an sich halten.

"Das ist ganz offensichtliche Sabotage! Und das in meinem Zirkus!"

Ilona hört blaß und schweigend zu. Dalkewitz sieht seinen Direktor ernst an.

„Das ist mehr als nur Sabotage — das ist ein Mordversuch!"

„Dalkewitz, wollen Sie damit sagen, daß man es etwa auf Frau Ilona abgesehen hatte?"

Dalkewitz zuckt die Achseln.

„Das ist nicht ganz sicher, Direktor! Ueberhaupt kommt mir das alles so sinnlos vor! Ich weiß nicht, was man denken, was man tun soll!"

„Aber ich weiß es, Dalkewitz. Ich werde die Kriminalpolizei von allem benachrichtigen! Und dann werde ich meinen Zirkus schließen. Dalkewitz, Sie rufen sofort die Herren im Präsidium an und teilen Ihnen das Vorfallene und meinen Entschluß mit."

„Herr Direktor — den Zirkus schließen? Das ist doch unmöglich!"

„Herr van Buren — das können Sie nicht tun!"

Dalkewitz und Ilona Baggesen sprechen es fast gleichzeitig. Und beide haben dieselbe Angst und Sorge um das Lebenswerk van Burens.

Van Buren bleibt fest. Seine Stimme wird hart:

„Herr Dalkewitz, ich bitte Sie, sofort in meinem Sinne zu telefonieren!"

Nun ist er ganz Herr, ganz Herrscher dieser Zirkuswelt, weiter nichts.

„Sie haben zu bestimmen, Herr Direktor!" Dalkewitz sagt es mit Ingrimm und Trauer in der Stimme, dann geht er.

Als auch van Buren sich wendet, tritt ihm Ilona in den Weg.

„Das sollen, das dürfen Sie nicht tun, Herr van Buren."

„Wenn es sich um Menschenleben handelt, wenn vielleicht gerade ihr Leben bedroht ist, Ilona, dann darf ich mich nicht schonen. Es ist schon übergenug geschehen in diesem Zirkus. Ich löse alles auf, ich finde die Artisten ab, die Lieferanten, die Kreditgeber — ich behalte nur einen Wagen und eine einfache Arena und reise damit durch die Welt. Dann kann ich diesen Fluch vielleicht abwenden, der an meiner Arbeit hier klebt, an diesem großen, so vielgelobten Zirkus van Buren!"

„Jaap, Jaap — Sie dürfen Ihr Lebenswerk nicht zerstören! Sie zerstören ja sich selber damit. Und nicht um meinetwillen, gerade um meinetwillen nicht!"

„Ilona, wenn Sie damals nicht gegangen wären, wir hätten uns einen anderen Zirkus van Buren aufgebaut. Nicht so groß, nicht so leicht, mit sauerer Arbeit und nicht mit den Tausenden einer Frau, die ich nicht liebte."

„Jaap, so dürfen Sie nicht reden. Ich will das nicht hören. Nehmen Sie doch Vernunft an. Denken Sie daran, was die sagen werden von der Polizei, wenn Sie jetzt schließen und alles auflösen. Sie werden sagen, der Herr Direktor van Buren löst seinen Zirkus auf, weil er eine Flucht vorbereitet!"

„Ilona, Sie sprechen, als ob ich es war, der den Tiger auf Sie losließ."

Die Frau lächelt gequält.

„Das habe ich nicht gesagt. Aber da ist doch noch das andere, das Furchtbare — der Mord — —! Jaap, ich weiß ja nicht mehr, was ich rede. Immer sehe ich ihn vor mir, den Toten! Und ich habe es doch gesagt, man müsse ihn umbringen. Ich war es doch, die — —"

„Ilona! Nicht weiter! Ich will es nicht hören. Sie müssen ja wahnsinnig gewesen sein!" Angst um sie ist in seiner Stimme.

Ilona reißt sich zusammen.

„Vielleicht war ich es wirklich!"

Sie stehen da und wagen es nicht mehr, sich anzusehen. Es ist, als ob der Schatten des toten Mannes zwischen ihnen stände.

Die kräftigen Schritte von Dalkewitz rufen sie in die Wirklichkeit zurück. Sein Gesicht drückt Erstaunen und Freude aus.

„Ich habe telefoniert, Direktor. Dieser Henkel war am Apparat, — eigentlich ein netter Kerl. Na es hat eben jeder seinen Beruf, und Verbrecher müssen verfolgt werden."

„Dalkewitz, Sie reden um irgend etwas herum. Heraus mit der Sprache! Was sagte der Kommissar?"

„Erst redete ich mal, Direktor, und sagte ihm das mit den Tigern und mit dem Dolch." Der Direktionsstellvertreter erzählte sehr ausführlich, er ist offenbar gut gelaunt.

„Und?" drängt van Buren nervös.

„Tja, als er das mit dem Dolch hörte, da hat er bloß gesagt: „Lassen Sie ihn durch Hase hierherbringen", und als ich ihm das mit den Tigern erzählen wollte, meinte er, da wären schon geeignete Maßnahmen im Gange. Woher weiß der Mann das überhaupt?"

„Haben Sie ihm gesagt, daß ich fest entschlossen bin, den Zirkus aufzulösen."

„Herr van Buren, zum letzten Male bitte ich Sie, tun Sie es nicht!" sagt Frau Baggesen mit flehender Stimme.

„Nur langsam, Frau Ilona und keine Aufregung! Aus der Schließung wird nämlich nichts" beschwichtigt Dalkewitz.

„Das bestimme immer noch ich, Herr Dalkewitz!"

„Nein, Direktor, eigentlich ist es ja ein bißchen sonderbar, aber der Kriminalkommissar Henkel hat gesagt die Kriminalpolizei wünsche unter allen Umständen im Interesse aller, daß der Zirkus offen bleibt und sein Gastspiel weiter aufführt. Er sähe sich sonst zu seinem Bedauern gezwungen —" Dalkewitz senkt die Stimme zu einem Flüstern herab — „es tut mir leid Herr Direktor, aber ich muß es Ihnen ja bestellen, und kriegen Sie keinen Schreck Frau Ilona, — er sähe sich andernfalls gezwungen, Herrn Direktor van Buren und Frau Baggesen wegen Fluchtversuchs und Verdunkelungsgefahr festnehmen zu lassen!"

Van Buren beißt sich auf die Lippen.

„Im übrigen war der Herr Kommissar sehr höflich und meinte, eine Untersuchung sei ja noch keine Anklage!"

Immer noch steht van Buren stumm. Sein Blick fliegt zu Ilona hinüber.

„Der Zirkus arbeitet weiter!" sagte er hart und wendet sich zum Gehen.

Als van Buren erschöpft seinen Wohnwagen betritt, bietet sich ihm ein ungewöhnlich nettes Bild. Der kleine Tisch ist frisch und hell gedeckt. Ein paar sorgsam eingehüllte Schüsseln lassen ein angenehmes Mittagessen vermuten. Anny bindet sich gerade mit erhitztem Gesicht eine Küchenschürze ab. Van Buren wirft durch das kleine Fenster einen Blick auf den nebenan stehenden zweiten Wohnwagen, in dem sich auch eine winzige Küche befindet. Leichter Rauch aus dem dünnen Schornstein verrät ihm, wo Anny tätig gewesen ist.

Van Buren ist sichtlich erfreut. „Kind, da hast du dir wieder Arbeit gemacht. Wir hätten doch auch in der Kantine essen können."

Anny sieht ihren Vater offen an.

„Ich dachte, vielleicht sei es dir peinlich, jetzt dort zu essen unter den Augen der Leute. Und dann — du weißt ja, es macht mir Spaß, ab und zu selber zu kochen."

Van Buren schmunzelt.

„Gar so oft kommt das ja nicht vor. Der Pferdestall war dir bisher immer lieber als die Küche."

„Eine tüchtige Artistin muß auch eine gute Hausfrau sein, das hast du selber immer gesagt, Papa!"

„Richtig!" Van Buren hat Platz genommen, und Anny legt ihm vor. Er beobachtet sie von der Seite, und er fühlt wohl, daß dies eine Art „Sühnemal" sein soll. Anny hat sich zu sich selbst und zu ihm zurückgefunden.

Ganz begreift er das nicht.

„Sag mal, Mädel — eigentlich, denke ich, bist du doch mit mir böse?"

„Bitte, Papa, sprich nicht so. Wir müssen jetzt erst recht zusammenhalten. Es ist doch alles so schwer so dunkel, und es tut mir so furchtbar leid, daß ich so häßlich zu dir war. Aber du kannst es doch verstehen, daß ich aufgeregt war."

„Es geht uns allen nicht anders, bei dem, was da geschehen ist. Aber am hellen Tage sieht eben alles anders aus, als in solch aufgeregten Nachtstunden."

Er blickt sie voll an und ergreift ihre Hand. „Da konntest du wohl gar deinen Vater für einen Mörder halten."

„Papa, verzeih — ich will, ich mag nicht davon sprechen. Der Gedanke ist so entsetzlich. Wenn Dalkewitz nicht mit mir gesprochen hätte — —."

„Dalkewitz?"

„Ja, Papa, er hat mir mal wieder ins Gewissen geredet, ganz so, als sei ich noch ein kleines dummes Mädchen. Dalkewitz hält treu zu dir. Er glaubt an dich. Und da soll ich, deine Tochter, nicht versuchen, alle Zweifel zu bannen, an dich zu glauben? Papa, was immer du auch weißt oder was dich mit dieser — — dieser Frau verbindet, du kannst es doch nicht getan haben?"

Angstvoll ist ihr Blick auf ihn gerichtet. Van Buren hält stand.

„Nein Anny, ich war es nicht!"

„Aber warum, Papa, warum hast du — in die Garderobe gehen wollen noch ehe die Polizei da war?"

Anny hat die Frage nur mühsam herausgepreßt. Van Buren ist wie vor den Kopf geschlagen.

Fortsetzung folgt.

Im Banne des Spanien-Spiels

Das 1:1 die gerechteste Lösung / Ein leidenschaftlicher, aber temperamentvoller Kampf Spaniens Legionäre als Ehrengäste / Streifzug durch die Fußballgaue / Vienna, 1. FC. Kaiserslautern und Offenbacher Kickers sind Meister

Von unserem kg-Sportmitarbeiter

Castrop-Rauxel, 14. April

Auch zu uns Daheimgebliebenen ist am Sonntag nachmittag etwas von der Erregung und Spannung, von der ganzen Stimmung, die über das weite Rund des Olympiastadions lag, hinübergedrungen. Rolf Wernicke, der den westfälischen Sportfreunden von gleicher Stelle aus schon so oft das Erlebnis eines großen Schalke-Kampfes vermittelt hat, gab uns in seiner mitreißenden Weise Ausschnitte aus dem Länderkampf der Mannschaften zweier befreundeter Nationen, die mit vollstem Einsatz, aber in ritterlicher Weise um den Sieg ihres Landes kämpften. Wir glaubten, aus dem Stimmgewirr, das den Kampf auf dem grünen Rasen wie eine aufgeregte See umbrodelte, den Ruf vernehmen zu können, mit dem die starke spanische Kolonie von den Rängen des Olympiastadions aus ihre Elf zu der höchsten Leistung anzuspornen suchte: Arriba Espana!

Nun, es ist bei dem 1:1 geblieben, das die Spanier durch den nicht zu vermeidenden Elfmeterball herausholten. Nach Ansicht der ausführlichen Spielberichte, die nun vorliegen, ist es auch das beste Ergebnis, das sowohl dem Spielverlauf als auch den gezeigten Leistungen gerecht wurde. Dem leidenschaftlichen Temperament der spanischen Fußballkünstler, die sich wieder einmal als wahre Akrobaten erwiesen, stellte die deutsche Elf die kühle Sachlichkeit des deutschen Spiels entgegen, eine Einstellung, auf die Reichstrainer Herberger ja auch sichtlich hingearbeitet hatte. Ganz ist seine Rechnung freilich nicht aufgegangen. Edmund Conen, unser früher so erfolgreicher Sturmführer, ist nicht, wie wir ja auch befürchtet hatten, im vollen Besitz seiner Kräfte in diesen schweren Kampf gegangen. Vielleicht wäre es richtiger gewesen, man hätte den früheren Oberschlesier Willimowski an Stelle des Stuttgarters mit der Führung des deutschen Sturms betraut. Aber wir wollen darüber nicht rechten, sondern das 1:1 hinnehmen so wie es ist, als die gerechte Lösung eines Kampfes, der in sportlicher Hinsicht das gehalten hat, was er versprach, und der über den sportlichen Rahmen hinauswuchs zu einer Bekundung der engen Verbundenheit mit unseren spanischen Freunden, deren verwundete Legionäre Ehrengäste dieses Erlebnisses waren, das noch lange nachklingen wird.

Gegenüber dem Länderspiel Deutschland—Spanien trat natürlich alles andere in den Hintergrund. In der westfälischen Bereichsklasse gab es zudem wieder einmal eine nur recht bescheidene Ausbeute. Von den angesetzten fünf Meisterschaftsspielen kamen ganze zwei zur Durchführung. Die Art und Weise dieser Spielabsagen löst nicht geringes Unbehagen aus, zumal man gerade in Westfalen nach der langen Zwangspause allen Anlaß hatte, die Zügel jetzt recht straff zu fassen. Gewiß muß den Zeitverhältnissen Rechnung getragen werden ud man kann einem Verein nicht zumuten, ein für ihn vielleicht folgenschweres Punktetreffen auszutragen, wenn der größte Teil seiner Spieler durch Sonntags-Arbeitseinsatz, den der Krieg bedingt, gebunden ist. Aber man wird das Gefühl nicht los, daß man hier zu weitgehende Konzessionen macht und daß das von dem einen oder anderen Verein ausgenutzt wird, um ihnen im Augenblick nicht genehmen Spielen einstweilen aus dem Wege zu gehen. Denn bei allen Spielen, die Sonntag abgeblasen wurden, spielte die Abstiegsfrage eine Rolle und es ist sehr wohl möglich, daß seitens der Vereine hier eine gewisse Taktik vorliegt, sich die Zeitverhältnisse zunutze zu machen. Jedenfalls muß hier eine Regelung getroffen werden, die derartige Versuche ausschließt. Bei den beiden Spielen, die auf dem Programm verblieben, wurde der erste der beiden absteigenden Vereine bereits ermittelt. Der alte traditionsreiche VfB. Bielefeld unterlag auf eigenem Platz gegen den Tabellenzweiten Borussia Dortmund mit 6:1 und büßte damit die letzte Chance ein, noch vom Tabellenende wegzukommen. Im zweiten Treffen bestätigte der Neuling VfL. Altenbögge seinen Sieg über Borussia Dortmund mit einem klaren 4:1-Sieg über die mehr und mehr abfallende BSG. Gelsenguß. An Verlustpunkten gemessen sind die Gelsenkirchener Gewerksportler nun „mit in der Masse", doch werden sie für den Abstieg wohl kaum ernsthaft in Frage kommen. Am stärksten bleiben weiterhin die SpVg. Röhlinghausen und die SpVg. Herten gefährdet. Die Hertener traten übrigens gegen Westfalia Herne aus eigenem Ermessen nicht an. Da sie aber die gleichen Gründe geltend machen können, die zur Verlegung des Spiels Schalke—Röhlinghausen führten, muß es fraglich erscheinen, ob die Punkte für sie verloren sind. Denn was dem einen recht ist, ist schließlich dem anderen billig. Also, wie man an diesem Beispiel sieht, ist es wirklich Zeit, daß hier klare Bahn geschaffen wird.

Am Niederrhein kamen die beiden Meisterschaftsanwärter Hamborn 02 und Duisburg 48/99 zu weiteren Erfolgen. Die Hamborner schlugen den Vorjahrsmeister Tus. Helene auf eigenem Platz mit 3:1, während die Duisburger nach schwerem Kampf über den ETB. Schwarz-Weiß Essen mit 3:2 die Oberhand behielten. Hamborn führt weiter mit einem Punkt Vorsprung vor Duisburg. Die Entscheidung, wer den Bereich Niederrhein in diesem Jahre vertritt, wird also erst am letzten Meisterschaftssonntag fallen, an dem die beiden Mannschaften aufeinandertreffen. Mit vier Punkten hinter Hamborn folgt auf dem dritten Tabellenplatz der SSV. Wuppertal mit Schalkes früherem Tormann Mellage zwischen den Pfosten. Auf gleicher Höhe liegt Rot-Weiß Essen, das dem zurückgefallenen VfL. Benrath mit 2:0 das Nachsehen gab. Ein kleiner Hoffnungsschimmer ist für die Düsseldorfer Fortuna, der man bereits einen Nachruf gewidmet hatte, aufgetaucht. Auch ohne Janes behielten die Fortunen über Rot-Weiß Oberhausen mit 2:1 die Oberhand. Sie haben damit „theoretisch" die Möglichkeit, den auf den drittletzten Tabellenplatz abgerutschten ETB. Schwarz-Weiß Essen zu überholen. Doch müssen sie dann ihre beiden noch ausstehenden Spiele gewinnen, während die Kruppstädter in ihren beiden restlichen Treffen keinen Punkt mehr holen dürften. Es ist also eine recht schwache Hoffnung, an die Schalkes früherer große Rivale sich klammert. Aber im Fußball ist nun mal „alles drin", und so hat auch der Kampf am Tabellenende im Bereich Niederrhein neue Spannung erhalten. Im Sportgau Köln-Aachen wurde der absteigende Bonner Fußballverein von der Spielv. Sülz 07, die lange Zeit stark gefährdet war, mit 4:0 überfahren, während der Mülheimer SV. gegen Düren 99 mit 2:1 den Kürzeren zog und den zweiten Tabellenplatz dem VfR. Köln überlassen mußte. Im Sportbereich Moselland stehen mit Stadt Düdelingen und Eintracht Kreuznach nunmehr die beiden Mannschaften fest, die die beiden Entscheidungsspiele um die Bereichsmeisterschaft austragen. Die Kreuznacher sicherten sich die Teilnahme durch einen 9:2-Sieg über Viktoria Wied und warfen damit Tus. Neuendorf aus dem Rennen. Stadt Düdelingen bestätigte seine Form durch den 5:0-Sieg über Westmark Trier, die damit reif für den Abstieg ist. Im Sportgau Westmark schlug der vom Abstieg bedrohte FV. Saarbrücken Borussia Neunkirchen mit 3:1, wobei er in Soldt als Mittelläufer eine wertvolle Stütze hatte. Tura Ludwigshafen gab der Spielv. Mundenheim mit 4:1 das Nachsehen, womit der Abstieg der Mundenheimer besiegelt ist. Im Sportgau Kurhessen behielt Borussia Fulda über den Ballspielverein 06 Kassel mit 3:1 die Oberhand. Die Borussen sind damit Gaumeister, doch schwebt gegen sie ein Verfahren wegen des Mitwirkens des Frankfurter Wirsing, mit dessen Spielberechtigung für Fulda es nicht stimmen soll. Man muß also die Entscheidung vom „grünen Tisch" abwarten, ehe man die Elf aus der alten Bischofsstadt in die Liste der Bereichsmeister eintragen kann. Hingegen machten die Offenbacher Kickers Nägel mit Köpfen. Sie behielten auf dem gefürchteten Bieberer Berg vor 8000 Zuschauer über Reichsbahn Rot-Weiß Frankfurt im Rückspiel mit 6:4 die Oberhand und sicherten sich damit die Meisterschaft von Hessen-Nassau. Als neugebackenen Meister können wir auch die Elf unseres Nationalstürmers Walter, den 1. FC. Kaiserslautern, begrüßen. Er bekam kampflos den Punkt den er noch brauchte, um Westmark-Meister zu werden; denn der FV. Metz trat nicht an. Dagegen ist die Tabellenführung von Mannheim-Waldhof im Bereich Baden ins Wackeln geraten. Die Mannheimer verloren überraschender Weise gegen den VfB. Mühlburg mit 1:0 so daß ihr Plus gegenüber den Mühlburgern auf einen Punkt zusammengeschrumpft ist. Die „Waldhöfer" müssen also ihr letztes Spiel gegen den VfL. Neckarau gewinnen, wenn sie nicht kurz vor dem Ziel straucheln wollen. Auch in Bayern ist noch alles in der Schwebe, denn die beiden angesetzten Spiele der Meisterschaftsanwärter, Spielv. Fürth und 1. FC. Schweinfurt, fielen aus. Im Elsaß melden SS Straßburg und RSC. Straßburg weitere Siege, beide liegen Kopf an Kopf, so daß wohl erst der letzte Meisterschaftssonntag die Klärung bringen wird. An der Waterkant schied Holstein Kiel aus dem Kreis der Bewerber aus. Die Kieler mußten die Ueberlegenheit des Hamburger SV. anerkennen, der mit 3:1 zu einem sicheren Siege kam. Die Nordmark-Meisterschaft ist jetzt nur noch eine Angelegenheit zwischen dem HSV. und seinem alten Widersacher Eimsbüttel. Beide Mannschaften haben die gleiche Zahl von Verlustpunkten doch haben die Hamburger aus einem Spiel mehr bereits ein Plus von zwei Punkten. Werder Bremen, der neue Meister Niedersachens nahm seinen fälligen Gegner, den LSV. Wolfenbüttel zwar auf die leichte Schulter kam aber doch schließlich zu einem verdienten 5:3-Sieg. Die bedeutsamste Entscheidung fiel auf den Wiener Fußballplätzen, wo es recht lebhaft herging. Zunächst hatte der derzeitige deutsche Meister Rapid Wien alle Mühe, über Wacker Wien zu einem 2:1-Sieg zu kommen und dann mußte sich die stolze Austria gegen die Wiener Post mit einem 0:0 bescheiden. Aber das interessierte die Wiener weniger. Ihr Augenmerk war auf die beiden Spiele Vienna — Admira und FC. Wien — Wiener SC. gerichtet. Die Vienna kam über Admira zu einem schwer erkämpften 4:3-Sieg, während sich der FC. gegen den SC. mit einem 3:3 begnügen mußte. Damit ist auch in der Ostmark alles klar, ist mit Vienna der neue Wiener Meister ermittelt. Die Vienna gehört mit zu den ältesten traditionsreichsten Wiener Mannschaften, die in ihrer Vereinsgeschichte auf große Erfolge zurückblicken kann. Jedenfalls hat die Donaustadt mit ihr wieder einen würdigen und wohl auch aussichtsreichsten Vertreter bei dem Endkampf um die „Deutsche".

Mit den neuen Bereichsmeistern weist die Liste der Teilnehmer an den Endspielen, über deren Austragungsform noch immer keine amtliche Verlautbarung erfolgt ist, nunmehr folgendes Gesicht auf: Westfalen: Schalke 04; Köln-Aachen: VfL. Köln 99; Hessen-Nassau: Offenbacher Kickers; Westmark: 1. FC. Kaiserslautern; Württemberg: Stuttgarter Kickers; Ostmark: Vienna Wien; Sudetenland: LSV. Olmütz; Sachsen: SC Planitz; Mitte: Dessau 05; Oberschlesien: Germania Königshütte; Niederschlesien: Breslau 02; Brandenburg: Blau-Weiß Berlin; Pommern: LSV. Püttnitz; Ostpreußen: VfB. Königsberg; Generalgouvernement: LSV. Boelcke Krakau; Danzig-Westpreußen: Heeres-Unteroffizierschule Marienwerder.

Es fehlen also nur noch ein halbes Dutzend Gaue, dann kann der Tanz um die „Viktoria" wieder einmal beginnen.

Die Sehenswürdigkeit

Von Ferdinand Paulsen

Das war in Rom. Wir waren eine große Reisegesellschaft, die von einem Fremdenführer kreuz und quer herumgeführt wurde. Natürlich sollten wir alle historischen Stätten sehen und — bei Gott, wir haben sie gesehen! Wir wurden von den Katakomben zum Forum, von der Sixtinischen Kapelle zu den verschiedensten Friedhöfen und von den verschiedensten Friedhöfen in die Bibliothek des Vatikans geschleppt. Unsere Füße gehorchten kaum mehr. Aber wir hatten alles im Voraus bezahlt und wollten daher alles sehen.

In unserer Reisegesellschaft befanden sich 4 Paare auf der Hochzeitsreise. Diese acht wandelten Hand in Hand, vorbei an frühchristlichen Gräberstätten und Portalen aus der Zeit der grausamen Borgia. Dann gab es ein paar ältere Ehepaare, die gemeinsam je einen Baedeker besaßen und meistens stritten. Außerdem war noch das Ehepaar Schultze mit. Ehepaar Schultze verständigte sich meistens durch Blicke. Durch Blicke, die weder der Fremdenführer noch jemand anderer von uns verstand. „Dieses Fenster ist mindestens 300 Jahre alt —" sagte der Fremdenführer. Herr Schultze warf seiner Frau einen langen Blick zu. Einen tiefernsten, mahnenden Blick. Völlig mysteriös. Ich zerbrach mir den Kopf darüber. Herrn Schultzes Blicke erschienen mir interessanter als die historischen Sehenswürdigkeiten. Beim Pantheon kam endlich des Rätsels Lösung. Wir hielten vor einer Tür. Der Fremdenführer verkündete:

„Diese Tür stammt aus der Zeit 78 vor Christi Geburt . . ."

Wieder ein langer Blick von Herrn Schultze zu Frau Schultze.

Der Fremdenführer fuhr fort:

„Bitte betrachten Sie diese Tür genau und bedenken Sie — 78 vor Christi! Die Tür ist, wie Sie sehen, heute noch tadellos erhalten — —"

Da konnte sich Schultze nicht länger zurückhalten. Mit wilden Gebärden wandte er sich an seine Frau: ‚Da siehst Du! 78 vor Chr'sti! Und die Tür von deinem Kleiderschrank, den wir erst vor acht Jahren gekauft haben, bitte, ich frage dich, wie sieht die heute schon aus?!"

(Aus dem Dänischen von T. Vermoes.)

Bevin phantasiert vom „Wendepunkt"

Und Cipps erhält in London trotz seines Mißerfolges höchstes Lob gespendet

Drahtbericht unseres eigenen ständigen Korrespondenten

Geht Nehru seinen eigenen Weg?

dp Stockholm, 14. April.

Litwinow in Washington und Maisky in London haben meist keine Antwort gehört, wenn sie die Engländer aufforderten, einen Entlastungsstoß zugunsten der bedrohten sowjetischen Front durchzuführen. Diesmal aber hat Sumner Welles in einer Rede über das Wochenende auf Litwinows Forderung nach einer britischen Offensive Bezug genommen und in London hat Arbeitsminister Bevin am Sonntag ebenfalls erklärt, es nahe ein Wendepunkt heran und man müsse endlich von der Verteidigung zum Angriff übergehen. Wahrscheinlich ist die Stimmung, die sich nach dem Mißerfolg Cripps in Indien in London verbreitet hat, daran schuld, daß man nun nicht mehr dem Volk zu sagen wagt, die ganze Last des Krieges müsse auch in diesem Sommer auf den Schultern der Roten Armee ruhen.

Cripps' Rückkehr nach England wird von Pressestimmen begleitet, in denen ihm trotz seines Mißerfolges höchstes Lob gespendet wird. Man muß versuchen, dem Unterhändler zu bescheinigen, daß er vom besten Willen beseelt gewesen sei und daß seine Absichten auch künftig so stark der englischen Politik gegenüber Indien sein würden, wenn erreicht werden soll, daß ein möglichst großer Teil der Bevölkerung Indiens den Parolen Nehrus folgt. Nehru hat am Sonntag die Inder aufgefordert, gegen jede fremde einmarschierende Armee die Politik des „verbrannten Bodens" durchzuführen und hat sie gewarnt, zu glauben, daß sie unter japanischer Herrschaft besser fahren könnten als unter englischer. Er beweist damit, daß er sich auch nach dem ablehnenden Forum des Kongresses gegen die englischen Vorschläge im Sinne der brittischen Kriegspolitik zu betätigen wünscht. Die Frage ist nur, ein wie großer Teil der indischen Oeffentlichkeit ihm dabei folgt. Gandhi hat, das geht aus einem Interview mit dem Daily Expreß hervor, von vornherein erklärt, er werde alles tun, was in seinen Kräften stehe, um das Zustandekommen einer britisch-indischen Einigung auf der Basis des Cripps-Planes zu verhindern. Die Engländer werden nun versuchen, solange die militärische Bedrohung durch die Japaner anhält, einzelne Führer wie Nehru von ihrem Posten zu engagieren. Roosevelts Beauftragter in Indien, Johnson, hat beispielsweise Nehru nach Amerika eingeladen. Freilich erklärte der Inder, er könne in einer so gefahrenreichen Zeit seine Heimat nicht verlassen. Der amerikanische Vorschlag indessen geht dahin, die Kongreßpartei möglichst passiv in den nächsten Wochen zu halten, damit die Improvisation der Militärbehörden nicht gestört werden durch eventuelle Einsprüche des Kongresses.

Feiger Ueberfall von USA-Fliegern auf Wohnviertel Manilas

□ Tokio, 14. April. Wie Domei von der Bataan-Front meldet, griffen drei USA.-Kampfflugzeuge am Sonntag vormittag die Vororte Manilas an und warfen wahllos Bomben auf die von Eingeborenen dicht besiedelten Wohngebiete ab. Zahlreiche Zivilisten wurden getötet. Der Bericht nennt diesen militärisch völlig sinnlosen Angriff einen „nordamerikanischen Abschiedsgruß" an die Philippinen, wo der feige Ueberfall größte Empörung ausgelöst habe.

Unabhängigkeitsliga der Inder wächst an

△ Shanghai, 14. April. Anderthalb Millionen Inder, die auf der Insel Schonan und in Malaia leben, haben sich der indischen Unabhängigkeitsbewegung in Thailand angeschlossen. Die Parole der Unabhängigkeitsliga lautet: „Indien den Indern!"

Rasche Fortschritte auf der Insel Cebu

□ Tokio, 14. April. Die Land- und Luftoperationen gegen die Reste feindlicher Streitkräfte auf der Philippineninsel Cebu führten, Domei zufolge, zu einer schnellen Festigung der japanischen Geländegewinne.

Weiteres Vordringen in Burma

□ Berlin, 14. April. Aus Burma wird ein weiteres Vordringen der Japaner gemeldet, die in breiter Front nach Norden in Richtung der Stadt Magwe vordringen.

Landung auf der Zinninsel Billiton

△ Tokio, 14. April. Einer Meldung der Agentur Domei zufolge landeten japanische Truppen auf der Insel Billiton südwestlich von Borneo. Der Hauptreichtum Billitons besteht in seinen ergiebigen Zinngruben, deren Ausbeute zusammen mit der Förderung der Nachbarinsel Banka eine erhebliche Rolle in der Welterzeugung dieses wichtigen Metalls spielt.

Beschießung von Corregidor fortgesetzt

△ Tokio, 14. April. Wie Domei von einem japanischen Stützpunkt auf den Philippinen berichtet, haben frische japanische Artillerieverbände, die am Montag an einem ungenannten Punkt der Bataan-Halbinsel eintrafen, sofort mit einer heftigen Beschießung der belagerten philippinisch-nordamerikanischen Streitkräfte auf der Insel Corregidor begonnen. Aufklärungsflieger meldeten, daß das gutliegende japanische Geschützfeuer unter den militärischen Anlagen auf der Insel Corregidor schwere Schäden hervorgerufen habe.

Bataan restlos in japanischer Hand

△ Tokio, 14. April. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Montagnachmittag bekannt, daß die japanischen Streitkräfte nach einer achttägigen Generaloffensive und der damit verbundenen vollständigen Vernichtung der feindlichen Hauptstreitkräfte am 11. April die Halbinsel Bataan vollständig besetzt haben.

Alle angreifenden englischen Bombenflugzeuge abgeschossen

□ Bangkok, 14. April. Am 9. April nachmittags griffen sieben britische Bombenflugzeuge vom Typ Blenheim einen japanischen Kampffliegerverband an, der von dem erfolgreichen Angriff auf Trinkomali zurückkehrte. In dem sich entwickelnden Luftkampf wurden nicht nur alle sieben britischen Flugzeuge abgeschossen, sondern auch noch ein britisches Aufklärungsflugzeug. Die Japaner verloren nur zwei Flugzeuge.

Emigranten-Regierungen wollen übersiedeln?

ll Genf, 14. April.

Drahtbericht unseres Mitarbeiters

„Londoner Emigranten-Regierungen wollen kneifen". Diese Meldung hat in Washington und an der Themse Sensation gemacht. Wie dazu aus der amerikanischen Bundeshauptstadt verlautet, sollen Verhandlungen über eine Uebersiedlung von in London residierenden Emigrantenregierungen zwischen deren Vertretern und dem Staatsdepartement laufen. In London werden diese Besprechungen, wie nicht anders zu erwarten ist, sehr ungern gesehen, da sie einen weiteren Prestige-Verlust mit sich bringen.

Auch in Brasilien Benzinrationierung

□ Madrid, 14. April. Nach einer Meldung der Zeitung „Informaciones" aus Rio de Janeiro wurden am Sonntag in den großen Sammellagern der brasilianischen Hauptstadt nur zehn Liter Benzin für jeden Wagen ausgegeben. Damit hat praktisch in Brasilien die Rationierung für Benzin begonnen.

Schwere Schläge im Mittelmeerraum

Die Kampfhandlungen der vergangenen Woche im Spiegel der KTW-Meldungen

Luftwaffe hämmert auf Malta

□ Berlin, 13. April.

Nach den beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen von den Kampfhandlungen auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz während der vergangenen Woche herrschte in der Cyrenaika lebhafte beiderseitige Aufklärungstätigkeit. Die Sorge vor einer deutsch-italienischen Offensive veranlaßte die Briten zu wiederholten Vorstößen stärkerer Aufklärungs- und Kampfgruppen auf Mechili. Alle diese Vorstöße wurden von den verbündeten Truppen abgewiesen. Im Nachstoß erlitt der Gegner erhebliche Verluste an Menschen und Material.

Deutsche Kampf- und Jagdfliegerverbände unterstützten die Aufklärungsarbeiten des Heeres. Flugplätze und Kraftfahrzeugkolonnen in der Marmarica wurden mit guter Wirkung bombardiert. Im ägyptischen Küstengebiet zersprengten unsere Flugzeuge Truppen- und Kraftfahrzeugansammlungen. Die Eisenbahnstrecke Alexandria—Marsa-Matruk wurde an mehreren Stellen durch Bombentreffer unterbrochen. Kampfflugzeuge der Achsenmächte bombardierten außerdem erfolgreich den britischen Flottenstützpunkt Alexandria. In den Dockanlagen entstanden beträchtliche Schäden.

Malta, die britische Inselfestung im Mittelmeer, wurde mit wachsender Gewalt von unseren Bombengeschwadern und Jägern angegriffen. Die Staatswerften, Hafen- und Versorgungsanlagen von La Valetta, das Torpedolager Calafrana und britische Flugplätze der Insel lagen unter pausenlosen Bombardierungen der deutschen Luftwaffe. In Lagerhallen und Werftanlagen wurden Großbrände hervorgerufen, die Flugplatzanlagen zerstört. Im Dock liegende leichte britische Kriegsschiffe erhielten verschiedene Treffer, ein Handelsschiff und ein Hafentanker gerieten in Brand. Selbst die Briten müssen die großen Erfolge der deutschen Luftwaffe über Malta zugeben und sprechen davon, daß Malta jetzt ernste Tage durchgemacht hat und man noch nicht wisse, wie die schwere Gefahr zu überstehen sei.

Die schweren bolschewistischen Verluste auf der Halbinsel Kertsch

□ Berlin, 14. April. Die schweren Verluste an Menschen und Material, welche die Bolschewisten auf der Halbinsel Kertsch bei den schweren Kämpfen an den beiden Vortagen erlitten, haben die Angriffskraft des Feindes so erheblich geschwächt, daß der Gegner, wie der Montag-Wehrmachtbericht meldete, am Sonntag nur noch an einzelnen Stellen und mit schwachen Kräften anzugreifen vermochte. Aus den abschließenden Meldungen über die Kämpfe am Sonnabend ergibt sich ferner eine Erhöhung der Anzahl der abgeschlossenen feindlichen Panzer auf 22, während über 30 weitere Panzer schwer beschädigt wurden. Bei den im Montag-Wehrmachtbericht gemeldeten Kämpfen im mittleren Frontabschnitt mußten allein auf diesem Gefechtsfeld die Bolschewisten 1000 Tote liegen lassen.

Hintergründe der Verhaftung Ali Mahors

△ Ankara, 14. April. Das Istanbuler Blatt „Vakit" beschäftigte sich am Sonntag in einem Leitartikel mit der Festnahme von Ali Maher Pascha durch die ägyptische Regierung. Die Zeitung äußerte die Ansicht, daß die Festnahme des angesehenen Mannes wahrscheinlich folgende Hintergründe habe: Es hätten jüngst ägyptische Politiker König Faruk und den ägyptischen Ministerpräsidenten davor gewarnt, daß England im Falle eines Rückzuges die Taktik der völligen Zerstörung, die von den britischen Truppen in Ostasien fast überall angewandt wurde, auf ägyptischem Boden anwenden werde. Vorstellungen dieser Art aber seien den Engländern höchst unangenehm gewesen, weil dadurch eine Störung des britisch-ägyptischen Verhältnisses entstehen könne. Sollte dies wirklich der Hintergrund der Verhaftung sein, so werde es, wie „Vakit" meint, in Aegypten wahrscheinlich noch zu weiteren Verhaftungen kommen.

Norwegen tritt der Union nationaler Journalistenverbände bei

△ Venedig, 14. April. In einer abschließenden Sitzung des Präsidiums am Montagvormittag, die sich mit den Ergebnissen der bedeutsamen Venediger Journalisten-Tagung beschäftigte, erklärte auch Norwegen seinen Beitritt zur Union nationaler Journalistenverbände. Hauptschriftleiter Arnt Rishovd (Oslo) wies in seiner Beitrittserklärung darauf hin, daß sich in diesen Tagen zum zweiten Male der Tag jähre, an dem Norwegen und Deutschland unter dem Einfluß einer verlogenen britischen Propaganda in kriegerische Verwicklungen gerieten, wobei wertvollstes Blut für eine plutokratische Interessenpolitik geflossen sei. Der norwegische Journalist von heute sei ein Vorbild nationaler Gesinnung, und darum begrüße er die Arbeit und Ziele der Union, der beizutreten für die Presse des neuen nationalen Norwegens eine Selbstverständlichkeit sei. Genau wie die Kameraden der norwegischen Legion und der Waffen-SS an der Ostfront mit ihrem Blut das neue Europa besiegeln, mit dem Schwert die Demokratie und den Bolschewismus zerschlagen, so wird der norwegische Journalist mit der Feder das Seine dazu beitragen, die neue Welt der jungen Völker aufzubauen. Präsident Weiß hieß die norwegischen Journalisten als Mitglieder in der Front des aufrechten, kämpferischen Journalismus herzlich willkommen. Anschließend gab der Generalsekretär der Union, Freiherr Dr. du Prel, einen Tätigkeitsbericht über die Arbeiten der Geschäftsstelle, der sich mit Fragen der Organisation und der internationalen Zusammenarbeit der Journalisten befaßte.

Todesstrafe für Fahrradmarder

— Bielefeld, 14. April. Das Sondergericht Bielefeld verhandelte gegen den 35 Jahre alten Ewald Reinecke aus Lienen (Kreis Tecklenburg), der angeklagt war, im Sommer 1941 in Bielefeld und Umgegend insgesamt 12 Fahrraddiebstähle zum Teil unter Ausnutzung der Verdunkelung, verübt zu haben. Der Angeklagte ist 13mal vorbestraft. Im Juli 1941 entfloh er aus dem Bielefelder Krankenhaus. Bis zu seiner Festnahme im November 1941 verübte er Fahrraddiebstähle am laufenden Band. Das Urteil lautete auf Todesstrafe.

Essener Kulturwoche

hgk Essen, 14. April.

In dieser Woche (12.—19. April) findet in Essen unter dem Motto „Stadt der Arbeit — Kunst unserer Zeit" eine Leistungswoche statt, an der sämtliche städtischen Kulturreinrichtungen beteiligt sind. Die Veranstaltung hat die Absicht, einmal von dem Leistungswillen der Industriegroßstadt mitten im Kriege Zeugnis und weiter über den Leistungsstand im Bereich der künstlerischen Produktion und Kunstvermittlung Auskunft zu geben. Diese geistige Komponente einer wesentlich auf die Erzeugung materieller Werte gerichteten Stadt aufzuzeigen, ist in diesem Zeitpunkt der Zusammenfassung aller Kräfte von besonderer Wichtigkeit. In den Bezirken der bildenden Kunst verdeutlicht sie die Bestrebungen, wie sie in der Ausstellung des Folkwangmuseums mit einer Schau „Bildende Künstler unserer Zeit" oder im Heimatmuseum in einer umfassenden Darstellung von Schülerarbeiten der Folkwangmeisterschule sowie mit einer Sonderausstellung „Industriebilder" des im vorigen Jahr verstorbenen Graphikers Hermann Kätelhön und des Essener Meisterphotographen Albert Renger-Patzsch gezeigt werden. In einer Reihe von wesentlichen Ur- und Erstaufführungen des Opern- und Schauspielhauses, auf die noch zurückzukommen sein wird, soll die Beziehung zur zeitgenössischen Theaterkunst und Musik im besonderen vermittelt werden und was das Bildungswesen der Stadt an Möglichkeiten und Ergebnissen bietet, wird in umfassender Weise vorgeführt.

Mit einer festlichen Eröffnung im Essener Opernhaus nahm die Woche ihren eindrucksvollen Anfang. Oberbürgermeister Dillgardt sprach von der kulturellen Verpflichtung der Stadt Essen als „Folkwangstadt" die den Umfang ihrer kulturpolitischen Betätigung weit gezogen habe. Den Auftrag des Staates an die kunstschöpferischen und kunstvermittelnden Kräfte umriß der Präsident der Reichstheaterkammer Ludwig Körner.

Hans Georg Fellmann.

Warum trat SpVg. Herten nicht an?

Ein Einspruch Röhlinghausens

v Herne, 14. April.

Die Meisterschaftsspiele der Bereichsklasse Westfalen wollen anscheinend nicht reibungslos verlaufen. Nach einer achtwöchigen Zwangspause kam es an den letzten Sonntagen ebenfalls wieder zu mehreren Spielausfällen. Häufig wurden hierbei die Spiele erst Freitags oder gar Sonnabends plötzlich abgesetzt. Vor allen Dingen am unteren Tabellenende konnte man diese Tatsache klar feststellen. Am Niederrhein dagegen kämpfte das gesamte Feld Sonntag für Sonntag um die Punkte, wobei keine Rücksicht auf diesen oder jenen Verein genommen wird.

Auch das Meisterschaftsspiel Westfalia Herne — SpVg Herten, das für die Klärung der Abstiegsfrage von besonderer Wichtigkeit war, fiel bekanntlich aus, weil die SpVg Herten nicht antrat. Mit Rücksicht auf den Pflichtsonntag war dieses Treffen für 17 Uhr angesetzt, aber zu diesem Zeitpunkt warteten die Herner und rund 1000 Zuschauer vergeblich auf die Leute aus dem Katzenbusch. Schiedsrichter Lang (Bochum) konnte so in seinem Bericht an den Gauobmann Gillmann lediglich das Nichtantreten der Hertener vermerken. Wie wird nun das Urteil des Gaues lauten? — Diese Frage beschäftigt die Herner und auch die Wanne-Eickeler Fußballgemeinde sehr. Westfalia erhielt am Freitag einen amtlichen Bescheid von Gauobmann Gillmann, daß die von Herten beantragte Absetzung des Spiels nicht möglich sei. Nach diesem amtlichen Bescheid zu urteilen, müßten die Punkte den Hernern kampflos zugesprochen werden. Durch eine Neuansetzung würde der Herner Bereichsligist auf jeden Fall benachteiligt. Um den Verbleib in der Gauklasse zu sichern, hatten die Westfalen keine Mühe gescheut und es auch geschafft, daß mit den Urlaubern Niklas und Genderski eine starke Elf zur Verfügung stand, die an den jetzt kommenden Sonntagen kaum zusammengestellt werden kann. Folglich könnte dieser Spielausfall leicht zum Abstieg der Westfalia führen. Zu erwähnen ist noch, daß Herten am Sonnabend telefonisch absagte, ohne jedoch im Besitz einer Genehmigung des Gaues zu sein. Eine gewisse Schuld an diesen Vorkommnissen und dem eigenmächtigen Handeln einzelner Vereine fällt dem Gau zu, da dieser Absagen hat einreißen lassen.

Uebrigens wird die Entscheidung des Gaues über einen Einspruch der Spielvereinigung Röhlinghausen gegen die SpVg Herten mit einiger Spannung erwartet. Angeblich sollen die Hertener ihren Spieler Niederhausen gegen Röhlinghausen eingesetzt haben, obwohl dieser vorher in einem Freundschaftsspiel gegen SV Erle 08 des Feldes verwiesen wurde. Am Sonnabend fand eine Verhandlung in Herten statt, die vom Gaurechtswart Eichholz geleitet wurde. Die amtliche Entscheidung ist in den nächsten 8 Tagen zu erwarten. Sollten auch diese Punkte den Hertenern verloren gehen, so befinden sie sich neben dem VfB Bielefeld am ärgsten in Abstiegsgefahr, zumal sie auch den schweren Kampf in Schalke noch vor sich haben.

Doch noch Schalke-Herford!

Das Endspiel um den Kriegs-Erinnerungspreis des Gaues Westfalen zwischen dem FC Schalke 04 und WSG/Union Herford wird am 26. April in der Adolf-Hitler-Kampfbahn in Minden ausgetragen.

Neusel - Tandberg in Berlin

Die Berliner Deutschlandhalle wird am 3. Mai wieder der Schauplatz eines Kampftages der Berufsboxer sein. Im Mittelpunkt steht die Begegnung im Schwergewicht zwischen dem jungen Schweden Olle Tandberg und dem früheren deutschen Meister Walter Neusel. Dieses Treffen wird im Zusammenhang an die Herausforderung, die Italiens Europameister im Halbschwergewicht, Luigi Musina, an Max Schmeling richtete, zugleich die Lage in der europäischen Schwergewichtsklasse klären, führt Tandberg doch bereits einen Punktsieg über Musina in seinem Rekord.

Heuser für Neusel in Hannover

Bei den am 19. April in der Stadthalle zu Hannover stattfindenden Berufsboxkämpfen wird anstelle von Walter Neusel der deutsche Schwergewichtsmeister Adolf Heuser gegen den Italiener Nemesio Lazzari antreten.

Sechsmal Kurt Krötzsch

Zu einem einzigartigen Erfolg kam Kurt Krötzsch (Leuna) bei den Mitte-Meisterschaften im Geräteturnen in Zella-Mehlis. Krötzsch gewann nicht nur den Zehnkampf mit 197,1 Punkten vor seinem Vereinskameraden Müller mit 194,6 und Tetzner (Altenburg) mit 88,4 Punkten, an allen fünf Geräten holte er sich noch die Einzelmeisterschaft. Am Reck mußte er den ersten Platz allerdings mit Müller teilen. Nicht weniger als fünfmal wurde für Krötzsch die Höchstnote 20 gegeben, und zwar bei der Pflicht an den Ringen und bei den Kürübungen am Pferd, Reck, Ringe sowie der Bodenübung.

Neue Jahresbestzeit von Uli Schröder

Bei dem Gemeinschaftsfest der Hamburger Schwimmer in Altona legte Kanser (Hamburg) die 100 und 200 m Brust in 1:18 bezw. 2:48,4 zurück. Der erst 14 Jahre alte Arnold (Stern) gewann die 100 m-Rücken in 1:16,8. In Kiel war Uli Schröder in blendender Form. Er verbesserte über 100 m-Rücken die Jahresbestzeit Schlauchs auf 1:09,2 und legte die 100 m-Kraul in 1:01 zurück. Sietas setzte sich in den 200 m-Brust in 2:47,5 siegreich durch.

Drei Siege von Lisl Weber

Bei den Hallenmeisterschaften im Schwimmen der Bayerischen Ostmark in Bayreuth hatte die mehrfache deutsche Meisterin Lisl Weber Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Mit drei Titeln war sie erfolgreichste Teilnehmerin der Veranstaltung. Ueber 100 m Kraul siegte Lisl Weber in 1:12,6, das 100 m Rückenschwimmen beendete sie in 1:17 erfolgreich und außerdem verhalf sie dem SV Bayreuth in der Lagenstaffel zum Sieg.

Die ersten Schach-Wertungsturniere

Der Großdeutsche Schachbund beendete die ersten beiden seiner fünf Ausscheidungen für die diesjährige Schachmeisterschaft von Deutschland, die wieder in Bad Dennhausen entschieden wird. In der Vorentscheidung zu Regensburg erkämpfte sich Nürnberg (Augsburg) erneut die Teilnahmeberechtigung am Endkampf. Altmeister Carls (Bremen) erlangte durch einen überlegenen Sieg die Spielberechtigung. Doch kann dort auch der Zweite, der 18jährige Hamburger Klaus Junge, der mit 6,5 Schmahl (Wilhelmshaven) mit 6 und Dr. Lange (Essen) mit 5,5 hinter sich ließ, auf Grund seines vorjährigen toten Rennens mit dem Soldaten Schmidt mitmachen. Als drittes Wertungsturnier beginnt nun am 19. April ein Turnier in Kottbus.

Monti lief 10.6

Eine ausgezeichnete Leistung zeigte bei den Meisterschaften der Studenten der Lombardei Italiens Meisterläufer Monti. Ueber 100 m siegte er in der hervorragenden Zeit von 10,6 Sekunden.

Mostert gab auf

Die belgische Meisterschaft im Geländelauf fand am Sonntag auf einer 9,5 km langen Strecke bei Brüssel statt. Der Titelverteidiger Schröven setzte sich in 29:54,4 Minuten wieder erfolgreich durch, während so bekannte Läufer wie Mostert und Chapelle aufgaben.

Vom Länderspiel Deutschland—Spanien

Die Begegnung der spielerisch auf höchster Stufe stehenden Nationalmannschaften wurde ein großes sportliches Ereignis. Unser Bild zeigt die Abwehr eines spanischen Angriffs auf das deutsche Tor. Links Jahn und rechts der deutsche Mittelläufer Rohde sowie der spanische Mittelstürmer Mundo.



Wunderwirkung der Willenskraft

Sport, Spiel und Arbeit helfen den Kriegsversehrten / Eine neue chirurgische Methode
Kriegsversehrte werden wieder vollwertige Arbeitskräfte

nsk. Der Arzt sieht immer nur dann den Erfolg, wenn er bei der Behandlung des Kranken, insbesondere bei der Betreuung des Verwundeten, dem Körper und der Seele gleichermaßen gerecht wird. Fehlt einem Verwundeten das Selbstvertrauen, so wird er nie zufrieden werden, weil er für alles seine Verletzung verantwortlich macht und sein seelisches Gleichgewicht verliert. Diese Gefahr erkennt der erfahrene Arzt und bedient sich zu ihrer Ueberwindung mancher Helfer und Hilfsmittel, die einen wohltuenden, seelischen Einfluß ausüben.

Da ist in dem Krankenzimmer der Lazarette die „Bastelante", die eine sehr wichtige Aufgabe hat. Unter ihrer Anleitung beschäftigen sich die noch ans Bett gefesselten Soldaten mit kleinen Arbeiten. Sie weben oder flechten Deckchen, stellen Spielzeuge für Kinder her, basteln viele schöne Dinge und werden „spielend" wieder an eine produktive Tätigkeit gewöhnt. Mit der Ablenkung vom „Ich" und der Hinlenkung zur Beschäftigung wird erreicht, daß die Finger wieder gelenkig werden. Und wenn die Arbeit endlich gelungen ist, so freut sich der Verwundete, dessen Selbstgefühl und Zukunftsplanung sich hebt.

Ein anderer Helfer ist der Sport, der im Sommer und Winter betrieben wird — besonders gern unter der Anleitung einer Sportlehrerin, wobei der Ehrgeiz des Mannes, es der Frau gleichzutun, meist zu überraschenden Erfolgen führt. Da sind — und zwar erst nach ihrer Verwundung — Soldaten zu Reitern geworden, die beide Hände verloren haben und ihr Reitpferd doch meistern — Beinamputierte sitzen ohne Prothese im Sattel!

So geben diese Kameraden all den andern, die noch im Zustand der Genesung sind, einen tröstlichen Ansporn und ein wunderbares Beispiel dafür, was ein entschlossener Wille über den Körper vermag.

Aber auch ein Schwerkriegsversehrter des Weltkrieges kann auf Grund seiner eigenen Erfahrungen dem jungen Schicksalskameraden vielfach wertvollen Beistand leisten. Die eigene, sehr oft gleichartige Verletzung schafft Vertrauen, das beide zusammenführt. Bald ist die seelische Ausgeglichenheit des jungen Kameraden wieder hergestellt. Er geht nun mit Lust und Liebe in seiner Arbeit auf, und er wird später eine Stellung nicht auf Grund gesetzlicher Vorschriften, sondern durch seine Arbeitsleistung erhalten, die auch einen Aufstieg offenläßt!

Der Soldat, der für das Reich sein Opfer brachte, will nicht bedauert, sondern als vollwertige Arbeitskraft anerkannt werden. Zaghaftes Mitleid ist daher nicht am Platze, weil die schweren Wunden des Krieges nur durch unerschrockene Tatkraft geheilt werden, wobei der Gedanke den Verwundeten aufrichtet, daß Beinamputierte im Berufsleben durch die Prothese bei dem hohen Stand unserer Technik meist wieder voll erwerbsfähig werden.

Besonders segensreich bei Arm- und Handamputierten wirkt sich jetzt die von Prof. Krukenberg erdachte, rein chirurgische Methode aus, die gegen früher einen Fortschritt bedeutet: An dem genügend langen Unterarmstumpf werden Speiche und Elle einige Zentimeter weit operativ voneinander getrennt und einseln mit Haut bedeckt. Die dadurch entstehende, mit Tastgefühl versehene Greifzange, wird durch Muskeln, die vordem andere Aufgaben hatten, geöffnet und geschlossen. Nach einigen Wochen ist der Geheilte in der Lage, mit diesem neuen Organ Messer und Gabel zu halten, den Federhalter zu führen, sich an- und auszukleiden, den Schraubstock, den Hobel, den Schmiedehammer und andere komplizierte Instrumente zu bedienen. Er ist bei seinen täglichen Verrichtungen von fremder Hilfe unabhängig.

Früher gab man sich mit dem Gedanken zufrieden, mit einer Geldrente die Dankesschuld des Volkes dem Kriegsversehrten gegenüber abtragen zu können. Heute zielt die große Sorge darauf hin, ihn wieder voll arbeitsfähig zu machen, wobei durch die Aerzte alles Menschenmögliche getan wird, um den Verwundeten ihr Schicksal zu erleichtern.

Der Gauleiter in der Bergschule

Besichtigung der Einrichtungen der Berggewerkschaftskasse

Bochum. Die Feier des 125jährigen Bestehens der Bergschule in Bochum erhielt am Sonnabendvormittag einen schönen Auftakt durch eine Besichtigung der Einrichtungen der Westfälischen Berggewerkschaftskasse durch Gauleiter Giesler. Der Gauleiter, von dem Vorsitzenden der Berggewerkschaftskasse und dem Bergschuldirektor herzlich begrüßt, besichtigte das Geologische Museum und die Landessammlung, die die bemerkenswertesten petrographischen und tektonischen Belegstücke des niederrheinisch-westfälischen flözführenden Steinkohlengebirges umfaßt, die Geophysikalische Abteilung, deren Einrichtung die fortlaufenden Messungen und Aufzeichnungen sämtlicher Witterungserscheinungen bezweckt, die Rettungsstelle mit dem Taucherschacht, in denen bisher mehr als 10 000 Grubenbeamte und mehr als 5000 Schüler ihre Unterweisung im Rettungswesen und im Tauchen erhalten haben, und die Seilprüfungsstelle. Der Gauleiter ließ sich hier erklären wie die Prüfung durch Seilzerreißeinrichtungen auf vorhandene äußere und innere Schäden geschieht. Weiter besichtigte er das Maschinenlaboratorium mit seinen Druckmotoren, Kraft- und Arbeitsmaschinen, die für die Forschungsarbeiten von großer Bedeutung sind, die Wetterwirtschaftsstelle, deren Arbeit sich auf die sicherheitliche Ueberwachung der Grubenbewetterung und Ueberprüfung der Wettermeßgeräte, der Bergbehörden und der Zechen erstreckt, sowie alle strömungstechnischen Fragen an Hand von Modellversuchen klärt, das Lagerungsmodell und zum Schluß das Bergbaumuseum. Mit großem Interesse folgte der Gauleiter den Ausführungen über alle diese der Hebung und Förderung des Bergbaus dienenden, gemeinnützigen Einrichtungen der Westfälischen Berggewerkschaftskasse.

Zuchthaus für Untreue und Lebensmittelschiebung

Meschede. Das Sondergericht verhandelte in Meschede gegen den Verwalter eines Gutes, der sich der Untreue und Unterschlagung sowie der Schiebung von Lebensmitteln und der Bewirtschaftung unterliegender Gebrauchsgüter schuldig gemacht hat. Der Angeklagte hat von den ihm anvertrauten Kühen täglich 10 Liter Milch für sich gebraucht und die aus dieser Milch gewonnene Butter verschoben. Das Urteil lautete auf zwei Jahre Zuchthaus und 500 RM Geldstrafe.

Handel

Bisher größte Zuchtvieh-Absatzveranstaltung in Hamm

Mit der 165. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung am Freitag, dem 17. April 1942 in Hamm hält die „Westfälische Herdbuchgesellschaft" ihre bisher größte Absatzveranstaltung ab. 500 schwarzbunte Zuchttiere, darunter 340 Bullen und 160 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch werden aufgetrieben und suchen Abnehmer. Landeszucht und Hochzucht werden wieder erstklassiges Zuchtmaterial zu denkbar günstigen Preisen einkaufen können. Für die Deckfähigkeit, Fruchtbarkeit und Trächtigkeit der Tiere leisten die verkaufenden Zuchtställe weitestgehende Garantie.

Versteigerung von Zuchtschweinen

Münster. Am 29. April hält der Landesverband westfälischer Schweinezüchter hier seine 166. Zuchtschweineversteigerung ab, für die mit einem großen Auftrieb zu rechnen ist; denn schon jetzt sind, wie wir hören, mehr als 100 Eber und über 70 Sauen dazu angemeldet worden.

Konzerte, Theater, Vorträge

Wieder eine Uraufführung der Bochumer Bühne

Die Intendanz der Städtischen Bühne Bochum teilt mit, daß sie das Kammerspiel „Stärker als der Tod" von Dr. Otto C. A. zur Nedden, dem Chefdramaturgen des Deutschen Nationaltheaters Weimar, zur alleinigen Uraufführung angenommen hat. Die Inszenierung des Werkes wurde Willi Busch übertragen.

Unsere Anekdote

Der Bummler Felix Dahn

Als Felix Dahn schon Professor in Breslau war, hielt er einmal in Hamburg einen Vortrag. Anschließend wurde er zu einem Essen eingeladen, das man ihm zu Ehren im Ratskeller gab. Er nahm mit Vergnügen an und sagte, er wisse wohl, wie ausgezeichnet man in Hamburg lebe, wie hervorragend die gut gelagerten Rotweine seien. Er habe übrigens einmal in dieser schönen Stadt sechs Wochen lang nichts weiter getan als getrunken und geschlafen.

„Das muß recht anstrengend gewesen sein!" entgegnete man ihm einigermaßen verwundert.

„Durchaus nicht", sagte Dahn und lachte, „es waren nämlich die ersten sechs Wochen meines Lebens!"

Vielsagendes Urteil

Arthur Nikisch förderte als Leiter des Gewandhausorchesters in Leipzig gern junge Musiker. Kein Wunder, daß er sich vor Bitten um Prüfung von Kompositionen kaum retten konnte. So ein junger Möchtegern hatte einmal Nikisch eine Hymne für Chor und Orchester zur Prüfung vorgelegt. Nach einigen Tagen holte er sich das Urteil. Nikisch strich sich den Spitzbart und lächelte liebenswürdig: „Ja, lieber Freund, was soll ich dazu sagen? So weit ganz nett, nur fehlt dem ganzen Werk eins: die eigene Note!"

Heimkehr

Von Gefr. Oskar Bischoff

Es wird so sein:
Wenn ich einst wiederkomme,
Ist's wie am ersten Tag.
Lange barg ich das fromme
Heimweh in einem steinern' Gemach.
Auf der gescheuerten Schwelle
Rufen die Kinder mich an,
Trittst du aus der entschleierten Helle,
Flieht alle Bitternis dann.

Wenn ich einst wiederkomme,
Bist du wie junger Wein.
Lange trugst du die fromme
Sehnsucht in einem gläsernen Schrein.
Aus den versunkenen Gärten
Lösen die Falter sich sacht,
Reicher wird uns das Dasein auf Erden,
Reimbar die reimlose Nacht.

Nah steht Orion und blank.
Ja, wenn ich wiederkomme,
Sagen dem Herrgott wir Dank.

Für Werktag und Feierstunden
Feinröstung
Mükorma
Kaffee-Ersatz-Mischung

†

Infolge eines tragischen Geschickes starb heute mein inniggeliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Stellmachermeister

Heinrich Köster

Teilnehmer des Krieges 1914/18
Träger des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Verwundetenabzeichens und des Frontkämpfer-Ehrenkreuzes

im Alter von 48 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Emmi Köster, geb. Schulte

Castrop-Rauxel 1, den 11. April 1942

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 15. April, 16.30 Uhr, vom Trauerhause, Oststraße 25 aus, statt. Hausandacht ½ Stunde vorher.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heldentode meines geliebten, unvergeßlichen Mannes des besorgten Vaters meiner kleinen Christel, meines lieben Sohnes u. Schwiegersohnes, unseres guten Bruders u. Schwagers, des Wachtmeisters der Schutzpolizei Wilhelm Kessebohm, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. (K822

Frau Vroni Kessebohm geb. Bornemann und Töchterchen Christel, Frau Wwe. Johanna Kessebohm, Frau Wwe. Bernhardine Bornemann und Angehörige.

Castrop-Rauxel 1 (Oststr. 25), im April 1942.

Trauer-Drucksachen

liefert schnellstens

Druckerei d. Stadtanzeiger

Junges Mädchen

oder **Frau** für einige Stunden vormittags zum Putzen gesucht.
Biesenkampstraße 9.

Berufstätige Kriegerfrau sucht

2-bis 3-Zimm.-Wohng.

Schriftl. Angebote unter Nr. 2133 an den „Stadtanzeiger".

Gut erhaltener

Kinderwagen

gegen Waschmaschine

zu tauschen gesucht. Von wem, sagt der „Stadtanzeiger".

Gut erh. 3flamm.

Gasherd

(Küppersbusch) abzugeben. Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Stadtanzeiger".

Der „Stadtanzeiger" erscheint wochentlich 6mal. Wochenbezugspreis 50 Pfg., Postbezugspreis 2 RM monat. Druck u. Verlag z. Zt. C. Th. Kartenberg, Herne. Hauptschriftleiter u. verantwortlich für Politik, Kunst und Wissenschaft Erich Wagner, Herne, verantwortlich für die örtlichen, sportlichen u. provinziellen Mitteilungen Franz Josef Bruns, Castrop-Rauxel. Sa.-Nr. 2151 Castrop. — Anzeigenpreis 1 mm hoch u. 72 mm breit 25 Pfg. Nachlaß nach den vom W. d. P. W. herausgegebenen Richtlinien. Z. Zt. gilt Preisliste Nr. 1. Alle Bilder, soweit nicht anders angegeben, Scherl





Garantol-Wink Nr. 2



Eier, die in Garantol eingelegt werden sollen, dürfen nie abgebürstet oder abgerieben werden – die natürliche Kalkschutzschicht wird hierdurch zerstört und die Eier halten sich nicht. Verschmutzte Eier nicht einlegen, sondern gleich verbrauchen.

Garantol konserviert Eier über 1 Jahr

- und was wichtig ist: die Eier können jederzeit unbedenklich entnommen und zugelegt werden!

Martin Behaim

der Erfinder des Globus, gehört zu den großen Persönlichkeiten, die in Nürnberg lebten. Sie alle, Dürer, Peter Vischer, Veit Stoß, Adam Kraft, Hans Sachs, Peter Henlein sind in den Standard-Deutschland-Alben gewürdigt. Diese Prachtbücher sind mehr als gute Reiseführer, sie weiten das Blickfeld, sind lehrreich und fesselnd.



1459–1507

Empfindliches wäscht SCHALLJO!

Das Waschen von Wolle, Seide, Zellwolle — kein Problem, wenn Schalljo wieder da ist. Es wäscht neutral und schonend. Ein Standard-Erzeugnis, das man sich gern merkt.

6 Standard-Helfer
für die Hausfrau

WIT · TROLL · STANDARD-BLEICHSODA · SPÜLWEISS
und im Frieden auch
STANDARD-STAUT · SCHALLJO
Mit Bildergutschein und Wertmarke

G 9a